

OPEN
BOOK

Praxisorientierte Forschung in Art Education

Tagung
17.10. – 19.10.2024
Zürcher Hochschule der Künste
Toni-Areal, Kunstraum 5.K12

Im Zentrum der dreitägigen Tagung des PhD-Programms Fachdidaktik Art & Design steht ein Handbuch, das es so noch nicht gibt und das – getragen von der Idee eines «Open Books» – gemeinsam mit Akteur:innen aus der Fachcommunity erarbeitet werden soll. Das geplante Handbuch perspektiviert die Inhalte und Formate der Tagung. Ziel ist es, Einblicke in aktuelle Methoden im Bereich praxisorientierter Forschung in Art Education zu geben sowie Begründungen und Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen. Wir arbeiten – sowohl auf der Tagung als auch bei der Publikation des Handbuchs – bewusst partizipativ und kollaborativ, um vielfältige, sich ergänzende und bereichernde Dimensionen von praxisorientierter Forschung in Art Education zu erarbeiten und abzubilden.

{ DONNERSTAG, 17. OKTOBER }

16.30 Uhr | Check-in

17.00 Uhr | Begrüssung | *Christin Lübke und Miriam Schmidt-Wetzel*

{ THEMENBLOCK 1: DIE EIGENE PRAXIS BEFORSCHEN: FORSCHER:INNEN-ROLLE(N), STRATEGIEN UND BEGRÜNDUNGEN | S. 7 BIS 16 }

17.15 Uhr | Plateau 1

Dissertation verlernen? | *Magdalena Eckes*

Das Feld aufmischen. Ethnografische Forschung in Verflechtung mit künstlerischer und kunstpädagogischer Praxis | *Christine Heil*

19:00 Uhr | Schluss

{ FREITAG, 18. OKTOBER }

8.30 Uhr | Check-in

9.00 Uhr | Grusswort | *Andreas Vogel* (Direktor Departement Kulturanalysen und Vermittlung, ZHdK)

Praxisorientierte Forschung in Art Education.
Eine Einführung | *Christin Lübke und Miriam Schmidt-Wetzel*

9.30 Uhr | Sessions zum Themenblock 1

Session 1.1

Kunstpädagogische Aktionsforschung (KAF)
Michèle Novak & Anna Schürch

Zum Mit-Ausgesetzt-Sein in der eigenen Praxis
Jasmin Böschen

Session 1.2

Fremd im Feld. Herausforderungen des Zugangs und der Einbindung in Forschungsfeld bei qualitativ-empirischen Untersuchungen | *Frauke Voigt*

Entwicklung intersektionalitätssensibler Perspektiven in der qualitativ-empirischen Erforschung von Kunstunterricht und Museum | *Julia Matlok*

Session 1.3

OPEN MIND – Über die Bedeutung von Improvisation in der Forschung zur Hochschuldidaktik und Unterrichtsentwicklung | *Kira Hess*

[Potentiale der Kritischen Demokratiebildung im Unterrichtsfach Kunst und Gestaltung durch einen Design-Based Research Ansatz | Eva Greisberger](#)

Session 1.4

[Systemische Reflexionsmethoden in der Hochschullehre: Arbeiten mit Fragen im Lernen, Lehren und Forschen | Dana Blume](#)

11.00 Uhr | Kaffeepause

11.30 Uhr | **OPEN (BOOK) SPACE** | *Promovierende des PhD-Programms Fachdidaktik Art & Design*

12.15 Uhr | Mittagspause (Selbstverpflegung)

THEMENBLOCK 2: FACHSPEZIFISCHE WISSENSCHAFTLICHKEIT IN ART EDUCATION | S. 17 BIS 22

13.00 Uhr | **Plateau 2**

[Wandel befragen und gestalten: Kunstpädagogische Forschung zur Unterrichtsentwicklung | Maria Peters](#)

13.45 Uhr | **Sessions zum Themenblock 2**

Session 2.1

[Bildkompliz:innenschaften: Versuchsanordnungen für ein Forschen und Vermitteln an und durch Bilder | Nadia Bader, Katja Böhme, Notburga Karl](#)

Session 2.2

[Die Forschende als Editor: Ein Vortrag mit Einspielungen, eine Exploration mit Auswertung | Ursula Rogg](#)

Session 2.3

[Collect\(ive\) Data in fluid encounters. Research-Creation Events als kunstpädagogische Forschung | Alina Bonitz & Josephine Roth](#)

Session 2.4

[«Punctum»: Ästhetisches Denken in der kunstpädagogischen Praxis | Silvia Henke & Malin Widén](#)

15.15 Uhr | Kaffeepause

THEMENBLOCK 3: (ZUSAMMEN)ARBEITEN AN DEN SCHNITTSTELLEN IM KONTEXT VON DISKURSEN UND FRAGEN DER GEGENWART | S. 23 BIS 33

15.45 Uhr | **Plateau 3**

[Gemeinsam forschen, voneinander lernen: kollaborative Strategien in Arts Education | Miriam Schmidt-Wetzel](#)

16.30 Uhr | **Sessions zum Themenblock 3**

Session 3.1

[Kunstunterricht im Proberaum – ein Beitrag unter dem Aspekt von Professionalisierung/ Weiterbildung von und für Praxislehrpersonen | Judit Villiger](#)

Wissensgefüge an den Schnittstellen von Schule, Kunstverein und Kunsthochschule | Lea Manthei & Christine Heil

Session 3.2

Gemeinsam schreiben: Formen, Erfahrungen und Learnings kollaborativer Schreibpraxen zwischen Schule und Hochschule | Christin Lübke & Johanna Tewes

Wechselspiele - Wirkungen sichtbar machen | Flurina Stuppan

Session 3.3

Eine praxistheoretische Perspektive auf Unterricht des Bildnerischen Gestaltens – wo das hinführen kann | Anja Morawietz

Kunstpädagogik/Art Education als soziale Praxis denken und erforschen. Entwicklung utopischer Methoden mit Harold Garfinkel, Donna Haraway und dem Hund | Fabian Hofmann

Session 3.4

Wie können wir gemeinsam künstlerisch forschen? Versuchen wir es mit Connected by Water! | Katharina Brönnecke, Christiane Brohl & Teresa Norton Dias

18.30 Uhr | Zwischensichtung mit Johanna Benz

19.00 Uhr | **OPEN BOOK Party** mit Apéro Riche

SAMSTAG, 19. OKTOBER

THEMENBLOCK 4: FACHSPEZIFISCHE METHODEN IN ART EDUCATION | S.32

BIS 41

9.00 Uhr | **Plateau 4**

Erfahrungsorientierte Forschungsmethodologien im Antworten auf (kunst-)pädagogische Praxis | Katja Böhme, Birgit Engel, Kerstin Hallmann & Tobias Loemke

9.45 Uhr | Kaffeepause

10.00 Uhr | **Sessions zum Themenblock 4**

Session 4.1

Grounded Theory und die Situationsanalyse als Methodologie und Methode in der wissenschaftlichen Kunstpädagogik: Potenziale, Limitationen und Weiterentwicklung | Theresa Martinetti

Reflex-Reflexion-Resilienz? Rekonstruktion handlungsleitender Orientierungen angehender Lehrpersonen im Fachbereich Kunst und Design | Annette Rhiner

Session 4.2

Original!? Eine empirische Untersuchung ästhetischer Wahrnehmung von Werken bildender Kunst im Original und als digitale Reproduktion | Christina Schweiger

Arbeiten mit armen Bildern. Methodenpluralität und
Methodenentwicklung in der empirischen, kunstbasierten
Forschung mit Schüler:innen | Helena Schmidt

Session 4.3

Forschen mit Videos in Kunstpädagogik und ästhetischer
Bildung | Katja Lell & Melina Maurer

Session 4.4

Kollaborative Datensitzung: Analyse von Virtual-Reality-Film-
material mittels Videointeraktionsanalyse | Natalia Funariu

11.30 Uhr | Ausblick OPEN BOOK | *Öffentliche Redaktionssitzung*

{ Tagungsübergreifendes Format }

Johanna Benz | Leipzig

{ OPEN BOOK. Zeichnung verstehen als visuelles Denken }

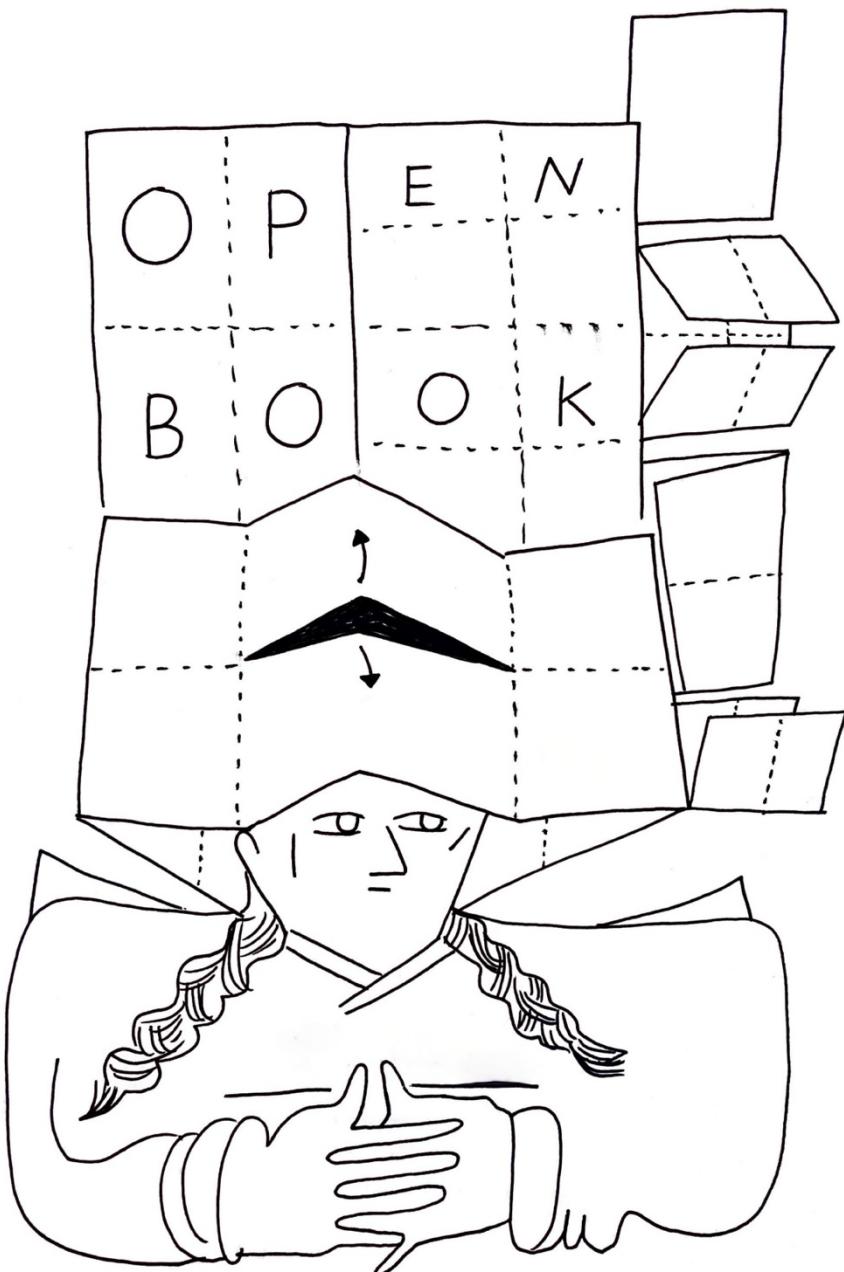
Graphic Recording ist das simultane Übersetzen von Inhalten in Bilder und konkret in Zeichnungen. Ob für den (beruflichen) Alltag, Veranstaltungen oder Sitzungen: Die Technik des Graphic Recording veranschaulicht spontan und direkt Ideen, Fakten oder Statements und macht subjektive Bilder sowie Erinnerungen und Assoziationen sichtbar. Graphic Recording vereinfacht Komplexes und bringt Gesprochenes visuell auf den Punkt – analog und digital.

Johanna Benz hat an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und der Ecole des arts décoratifs in Strasbourg studiert. Seit 2013 arbeitet sie freiberuflich als Illustratorin für Zeitungen, Magazine und zeichnet live als graphic recording artist auf Kongressen und Tagungen. Ihr illustriertes Diplombuch „Pacho Rada“ erhielt zahlreiche Preise (Hans-Meid Förderpreis, Hamburg/ Illustrate, Lissabon, Ragazzi Award Bologna) und erschien im Institut für Buchkunst Leipzig und der Éditions Magnani in Paris. Johanna Benz lebt mit ihrer Familie in Leipzig Connewitz.

<https://www.instagram.com/graphicrecording.cool/>

<https://graphicrecording.cool/>

Die Zeichnungen, welche im Laufe der Tagung entstehen, können unter folgendem Link eingesehen werden: <https://www.picdrop.com/graphicrecording.cool/19Vv6e15F6>



Themenblock 1

Die eigene Praxis beforschen:
Forscher:innenrolle(n), Strategien
und Begründungen

_ Wozu und warum forschen wir in der (eigenen) Praxis?

_ Inwiefern bzw. wie kann Forschung in Art Education wirksam werden?

_ Welche Auswirkung hat eine Anwendungsorientierung auf die spezifischen Forschungsprojekte?

_ Wo liegen die besonderen Potenziale oder Herausforderungen bei der Beforschung der eigenen Praxis?

_ Was bedeutet Involvierung, was Distanzierung im Forschungsprozess?

_ Wie können plurale Rollen forschungspragmatisch in Einklang gebracht werden?
.....

[Zurück zur Übersicht](#)

{Plateau 1.1}

Magdalena Eckes | Universität Siegen

{Dissertation verlernen?}

Welche impliziten Normen bestimmen die Praxis kunstpädagogischer Dissertationen und wie kann ich in meiner eigenen Praxis als Betreuer:in und Forscher:in mit diesen Normen umgehen, ohne permanent selbst neue zu produzieren?

Das Schreiben von wissenschaftlichen Monografien zur Erlangung eines formal relevanten Status im Hochschulsystem ist eine Praxis, die auf eine über zweihundertjährige Tradition zurückgeht – eine achtjährige Aufbau- und Entwicklungsphase des PhD-Programms Fachdidaktik Art & Design ist vor diesem Hintergrund als sehr kurze Zeitspanne anzusehen. Als eine der Betreuer:innen in diesem Programm möchte ich vor dem Hintergrund meiner praktischen und theoretischen Erfahrungen eine kritische Sicht auf Spannungen werfen, die das Anfertigen von Dissertationen im Bereich Kunstpädagogik mit sich bringt – und dabei auch über implizite Ausschlüsse und Machtverhältnisse sprechen.

Die Überlegungen, die ich dabei insbesondere in Bezug auf Objektivität und Geltungsanspruch solcher Arbeiten entwickeln will, verfolgen nicht unmittelbar das Ziel, kunstpädagogische Dissertationen als Qualifikationsmöglichkeit radikal in Frage zu stellen. Vielmehr geht es mir darum, problematische Reibungsflächen zwischen impliziten und expliziten Normen des wissenschaftlichen Feldes und kunstpädagogischer Theorie und Praxis forschend offenzulegen, so dass sie im Sinne eines Verlernens verschiebbar werden.

Ich werde das Format eines Vortrags wählen, den ich aber eher als offene Erzählung, denn als hermetische Abhandlung denke. Mit dieser Erzählung möchte ich die Zuhörenden einladen eigene Erfahrungen und Sichtweisen auf die Reibungsflächen zu artikulieren und gemeinsam zu überlegen, ob eine Verschiebung nötig und möglich ist.

Magdalena Eckes, Prof. Dr., ist Professorin für Kunstpädagogik im Fach Kunst der Universität Siegen. Neben der Erforschung digitaler und analoger Anwendungen im Kunstunterricht begleitet sie kritische Analysen zu theoretischen Begründungszusammenhängen kunstpädagogischer Praxis und untersucht Formen kanonischer Wissensorganisation in unterrichtlichen Zusammenhängen. Aktuell leitet sie ein Teilprojekt des BMBF-geförderten Projekts "KuMuS-ProNed" und ist Mitglied des Kernteams im DFG-Netzwerk "kanonALTERNATIVEN".

[Zurück zur Übersicht](#)

Plateau 1.2

Christine Heil | Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Das Feld aufmischen. Ethnografische Forschung in Verflechtung mit künstlerischer und kunstpädagogischer Praxis

Wie entstehen Zugänge zu Feldern kunstpädagogischer Praxis und wie kann das die Praxis und die Professionalisierung für die Praxis verändern?

Kunstpädagogische Praxis ist wie jede Praxis situativ, an Erfahrungen gebunden, vielperspektivisch, immer ein wenig anders und doch vergleichbar. Sie findet in institutionellen Rahmungen statt und ist durch Praktiken (Reckwitz 2008) und Regierungstechniken strukturiert (z. B. des Übens und Prüfens oder der Ressourcenverteilungen) und in Diskurse und Arenen/soziale Welten (Clarke 2012) eingebunden. Auffassungen von Kunst, Subjektivität oder der kritischen Kunstvermittlung prägen ebenso Vorstellungen von Kunstunterricht und kunstpädagogischer Professionalität wie die je eigene Schulbiografie. Im Vortrag werden empirische Zugänge zur kunstpädagogischen Praxis über die Methodologie der Grounded Theory vorgestellt. Zentral ist die Teilnehmende Beobachtung und die Befremdung der eigenen Sicht auf kunstpädagogische Praxis, die häufig in Kombination mit Kunst oder künstlerischen Haltungen erst möglich wird (vgl. Bippus 2013, Schürch/Settele/Willenbacher 2018). In Seminaren forschenden Studierens, in Abschlussarbeiten und Dissertationen bringen kunstpädagogisch For-schende Expertisen aus eigenen künstlerischen Arbeiten, dem „zweiten Fach“ oder beruflichem wie zivilgesellschaftlichem Engagement mit. Das ermöglicht Momente des Transfers: von der Perspektive der Forschung zur Ermächtigung des Wissens einer Umsetzung und der Möglichkeit, kunstpädagogische Praxis damit weiterzuentwickeln und zu verändern. Das Wissen

über Möglichkeiten des Aufmischens von Praxisfeldern wird so zu einem Teil kunstpädagogischer Professionalisierung.

Bippus, E. (2013): Modelle ästhetischer Wissensproduktion in experimentellen Konstellationen der Kunst. In: Flavia Caviezel, F., Florenz, B., Franke, M., Wiesel, J. (Hg.): Forschungsskizzen, Zürich, S. 47–57.

Charmaz, K. (2011, 2. Auflage): Den Standpunkt verändern: Methoden der konstruktivistischen Grounded Theory, in: May, Günter/Mruck, Katja (Hg.), Grounded Theory Reader, Wiesbaden: Springer VS, S. 181–205.

Clarke, A. E. (2012). Situationsanalyse. Grounded theory nach dem postmodern turn. Wiesbaden: VS-Verlag.

Heil, C. (2012): Beobachten, verschieben, provozieren. Feldzugänge in Ethnografie, Kunst und Schule. Kunstpädagogische Positionen 25/ 2012, hrsg. von Henschel, A., Sturm, E., Zahn, M., Hamburg: University Press Hamburg, 2012

Reckwitz, A. (2008). Praktiken und Diskurse. Eine sozialtheoretische und methodologische Relation. In Kalthoff, H., Hirschauer, S., Lindemann, G. (Hg.), Theoretische Empirie. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 188–209.

Christine Heil, Dr. phil., ist Professorin für Kunstdidaktik und Bildungswissenschaften an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Raum und Bildung sowie forschendes Lernen in kollaborativen und fächerübergreifenden Kontexten, neue Formen des Wissens und diskriminierungskritische Perspektiven. Sie ist Autorin und engagiert sich in der Veränderung von Bildungsinstitutionen.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 1.1 }

Michèle Novak | Zürcher Hochschule der Künste
Anna Schürch | Zürcher Hochschule der Künste

Aktionsforschung kennen. In der Diskussion der vorgestellten Beispiele soll das geteilte Wissen der Fachcommunity sichtbar werden: Wie lässt sich dieses zu individuellen Fragen und Erfahrungen der Teilnehmer:innen sowie zu aktuellen Herausforderungen des Fachs in Beziehung setzen?

Michèle Novak lehrt und forscht im Bereich Art Education an der Zürcher Hochschule der Künste und unterrichtet Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Stadelhofen. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die forschungsorientierte Lehre in der Kunstpädagogik, kunstpädagogische Aktionsforschung und der Transfer des aktuellen kunstpädagogischen Diskurses in die Unterrichtspraxis.

Anna Schürch, Dr., ist Kunstpädagogin und als Dozentin und Forscherin im Bereich Art Education an der Zürcher Hochschule der Künste tätig. Sie hat in Basel Lehramt für bildende Kunst studiert und an der Universität für angewandte Kunst Wien zur Geschichte der Zeichenlehrer:innenausbildung in der Schweiz promoviert. Ihre Arbeitsschwerpunkte in Forschung und Lehre sind fachdidaktische und kunstpädagogische Theoriebildung, Ansätze der Aktionsforschung und kunstbasierter Forschung, historische Kunstpädagogik, kunstpädagogisches Wissen und Fachentwicklung.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Kunstpädagogische Aktionsforschung (KAF) }

Kunstpädagogische Aktionsforschung – wie geht das und wie funktioniert der Ansatz für mich?

Aktionsforschung ist ein Forschungsansatz, der darauf ausgerichtet ist, dass Praktiker:innen ihre Praxis selbst beforschen. Dieser Ansatz verfolgt einen ermächtigenden Anspruch und ermöglicht es den Akteur:innen die Forschungsfrage selbst zu stellen und auch zu beantworten, statt beforscht zu werden.

Der Beitrag stellt die Kunstpädagogische Aktionsforschung (KAF) vor, welche sich am Ansatz der Aktionsforschung nach Altrichter und Posch orientiert und von uns fachspezifisch erweitert wurde. Kunstlehrpersonen beforschen in der Kunstpädagogischen Aktionsforschung ihren eigenen Unterricht – möglichst praxisnah, ausgehend von den Problemen und Fragen des konkreten Unterrichtstags, wobei ihre Fragen, ihre Situiertheit und ihre Involviertheit die Basis bilden, um ein Wissen hervorzubringen, das eng mit der Praxis und deren Reflexion verbunden ist. KAF verfolgt das Ziel, das Fach und die kunstpädagogische Praxis aus der Perspektive der Praxis besser zu verstehen, zu reflektieren und gemeinsam weiterzuentwickeln. Der Beitrag stellt Formate und Aktionsformen von KAF vor, die von Lehrveranstaltungen über Weiterbildung bis zu längeren Forschungsprojekten reichen.

Im Workshop lernen die Teilnehmenden anhand von Einblicken in Fallstudien und Forschungsprojekten den Ansatz der Kunstpädagogischen

{ Session 1.1 }

Jasmin Böschen | Universität Hamburg

{ Zum Mit-Ausgesetzt-Sein in der eigenen Praxis }

Wie arbeiten wir durch unsere Involvierung an den Erfahrungen unserer Schüler:innen selbst dort mit, wo wir es nicht merken? Wie können wir mit der eigenen Involvierung umgehen und für diese eine forschungsethische Verantwortung übernehmen? Welches Potenzial kommt der Reflexion von (Gegen-)Übertragungsbeziehungen für die Forschungspraxis zu und wie ist diese denkbar? Welche Verzerrungen entstehen, wenn diese Dimension unreflektiert bleibt?

Als Lehrende bin ich ständig in komplexe Prozesse meiner Schüler:innen involviert, in denen mir die gestalterischen und konzeptuellen Entscheidungen jener oftmals fremd bleiben. Zu begreifen, was sich in ihrer Produktion wie vollzieht, stellt daher eine meiner Forschungsmotivationen dar, die zur Entstehung meiner Promotionsarbeit führte. Als Beforschung eigener Praxis begreife ich diese als eine Grundlagenforschung, die u.a. auf die Befragung intersubjektiver, zwischenleiblicher Prozesse hin angelegt ist. Widmen sich Forschende der Untersuchung ihrer eigenen Unterrichtspraxis, ist vorauszusetzen, dass hier keine Neutralität gewahrt werden kann. Anhand eines konkreten Falls aus meiner Forschungsarbeit möchte ich ein Modell für eine tiefgreifende Reflexion der eigenen Involviertheit mit einem besonderen Fokus auf intersubjektive und mediale Aspekte der Erfahrung liefern. Hierin zeigt sich, wie sich Forschende und Beforschte subtil aufeinander einstimmen und gegenseitig in Übertragungsdynamiken verwickeln. Den Vortrag möchte ich in Bezug auf die Frage diskutieren, wie die Singularität des vorgestellten Falls über sich hinausgreift und wie das Nachvollziehen

der vorgestellten komplexen Involvierung für weitere Forschungsvorhaben sowie in der konkreten Praxis als Modell dienen kann.

.....

Jasmin Böschen studierte Gymnasiallehramt mit den Fächern Kunst und Französisch an der Universität und HFBK Hamburg und promoviert in der Kunstpädagogik an der Universität Hamburg zum Thema „Filmbildung durch das Smartphone. Medienästhetische Annäherung an digitale Bildlichkeit“. Ihre Schwerpunkte sind Filmbildung, Bildung und Digitalität, Mediälität und Intersubjektivität in künstlerischen Prozessen. Ihre Dissertation erscheint voraussichtlich 2025.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 1.2 }

Frauke Voigt | Justus-Liebig-Universität Gießen

{ Fremd im Feld. Herausforderungen des Zugangs und der Einbindung ins Forschungsfeld bei qualitativ-empirischen Untersuchungen }

Wie kann ich unterschiedliche professionelle Selbstverständnisse, einschliesslich meines eigenen, identifizieren? Wie kann ich daraus resultierenden Problematiken konstruktiv und handlungspragmatisch begegnen?

Einen guten und tragfähigen Zugang zum Forschungsfeld zu etablieren, steht am Anfang einer jeden Untersuchung. Forschende sind für die Angehörigen des Forschungsfeldes jedoch oftmals Fremde und sehen sich mit Vorbehalten, Erwartungen und spezifischen Verwertungsinteressen konfrontiert. Aber auch, wenn eine Feldeinbindung schon länger besteht, verändert sich die Beziehungsdynamik aufgrund der neuen Rolle und Position, die als Untersuchende:r eingenommen werden. Oftmals entwickelt sich unerwartet Reibung entlang der unterschiedlichen professionellen Selbstverständnisse, die sich ungünstig auf den Ablauf auswirkt. Die Selbstverortung im Forschungsfeld, der Einbezug wichtiger Gatekeeper:innen sowie die Anbahnung des Kontakts zu den Forschungsbeteiligten ist also nicht einfach eine organisatorische Aufgabe, sondern vielmehr eine anspruchsvolle soziale Herausforderung. Für alle Beteiligten.

In einem moderierten Gespräch werden wir uns über Bedingungen eines tragfähigen Feldzugangs austauschen und versuchen Prämissen

für ein Vorgehen zur gelingenden Erschliessung des Feldes zu formulieren. Im Nachgang soll in (digital gestützter) kollaborativer Arbeitsweise mit interessierten Gesprächsteilnehmenden eine Text-Collage entstehen, die, neben den Diskussionsergebnissen, weiterführende Gedanken, konkrete Hinweise sowie exemplarische Verfahrensweisen beinhalten kann.

Frauke Voigt, Dr., studierte Kunstpädagogik an der Justus-Liebig-Universität Gießen und wurde mit einer qualitativ-empirischen Forschungsarbeit zum Kompetenzerwerb in einem gestalterischen Projekt an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. promoviert. Sie ist als Lehrbeauftragte in Gießen und Frankfurt tätig. Ihr Schwerpunkt liegt in der ausserschulischen Kunstpädagogik an der Schnittstelle zur Sozialen Arbeit, mit einem besonderen Interesse für partizipative und kollaborative Formen des pädagogischen Handelns.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 1.2 }

.....
Julia Matlok | Goethe Universität Frankfurt a.M.
.....

{ Entwicklung intersektionalitätssensibler Perspektiven in der qualitativ-empirischen Erforschung von Kunstunterricht und Museum }

Welche Erwartungen, Herausforderungen, Umsetzungsmöglichkeiten und Transformationspotenziale bergen intersektionalitätssensible Forschungsperspektiven in Art Education?

Eine Methode wird in der Forschung als regelhaftes Verfahren zur Erlangung von Erkenntnissen verstanden. Sie wird aber auch als Art der Durchführung oder Weg, um ein angestrebtes Ziel zu erlangen, definiert. Wie ein gangbarer Weg für die eigenen Forschung gefunden, eine Forschungsperspektive sowie -frage entwickelt werden kann, wird in diesem Vortrag entlang der qualitativ-empirischen Beforschung des eigenen Kunstunterrichts aus einer intersektionalitätssensiblen Perspektive nachgegangen.

Verknüpfungen zwischen dem „How to“ als Forscherin-Lehrerin und der forschenden Haltung werden anhand der Studie „Kunstunterricht und Museum. Konzeption, Durchführung und Evaluation von Kunstunterricht mit intersektionalitätssensiblen Ansätzen“ aufgezeigt. Dass und wie die Haltung bzw. Perspektive gegenüber dem Forschungsgegenstand trotz der Ausformulierung einer Forschungsfrage einer stetigen Transformation unterliegt, wird entlang der unterschiedlichen Phasen der vorgestellten Forschung betrachtet. Facetten einer intersektionalitätssensiblen Perspektive, die als anfängliche Suchbewegung im Forschungsfeld, als Rückbindung an akademische Diskurse sowie als Verknüpfung mit konkreten Forschungsmethoden und Darstellungsarten erst eine transformative Wirkung auf das

beforschte Feld entfalten, werden retrospektiv betrachtet. Sie dienen als Einladung an die Teilnehmenden dieses Vortrags, Erwartungen, Herausforderungen, Umsetzungsmöglichkeiten und Potenziale ihrer jeweiligen Forschungsperspektiven, Haltungen und Fokussierungen in Austausch zu bringen.

.....

Julia Matlok, Alumna des PhD-Programms Fachdidaktik Art & Design, ist seit ihrem Studium in Kunstpädagogik (M. A.) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main überwiegend im gymnasialen Bildungsgang tätig. Als pädagogische Mitarbeiterin am Institut für Kunstpädagogik an der Goethe-Universität entwickelt, betreut und erforscht sie erweiternde didaktische Formate für den Kunstunterricht. Sie wurde mit einer Dissertation zum Thema „Kunstunterricht und Museum. Konzeption, Durchführung und Evaluation von Kunstunterricht mit intersektionalitätssensiblen Ansätzen“ an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. promoviert.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 1.3 }

Kira Hess | Universität Bremen

{ OPEN MIND – Über die Bedeutung von Improvisation in der Forschung zur Hochschuldidaktik und Unterrichtsentwicklung }

Inwieweit kann die Anbahnung eines Improvisationsvermögens bei Studierenden als Kernkompetenz in Bildungs- und Forschungsprozessen durch den Design-Based Research Ansatz systematisch untersucht werden und die daraus resultierenden Ergebnisse zur Entwicklung von Konzepten, Methoden und Rollenbildern in der Kunstlehrendenbildung beitragen?

Im Rahmen meines seit 2019 laufenden Promotionsprojektes untersuche ich die Relevanz von performativen Perspektiven auf Unterricht und die Notwendigkeit von Improvisation in der Kunstlehrendenbildung an der Universität Bremen empirisch mit Hilfe von Design-Based Research. Insgesamt ist Improvisation auf vier Ebenen für die forschende Praxis wirksam: Improvisation als Haltung fördert im Forschungs- und Lernprozess eine produktive Fehlerkultur und die Entwicklung von Resilienz (1. Ebene). Improvisation als Gegenstand schafft im Prozess der Datenerhebung einen Erfahrungsraum, der sich theorie- und kategoriengestützt untersuchen lässt (2. Ebene). Improvisation als Forschungsmethode unterstützt die zyklische Gestaltung eines ko-kreativen Settings, in dem die Studierenden zum experimentellen Handeln und zur reflexiven Partizipation angeregt werden (3. Ebene). Die theoriegeleitete und praktische Transformation von Improvisationserfahrungen in kunstpädagogische Unterrichtsettings durch die Studierenden konstruiert Improvisation als Vermittlungsmethode zur Erfindung von Unterricht (4. Ebene).

Im Vortrag mit anschliessender Diskussion soll die Wirksamkeit von Improvisation als Haltung, Gegenstand, Forschungs- und Vermittlungsmethode beschrieben und anschaulich werden, indem Elemente der Improvisation eingesetzt werden und ein ko-kreatives Agieren ausprobiert wird. Die Erfahrungen sowie Erwartungshaltungen der Teilnehmenden bilden die Grundlage für die anschliessende Diskussion mit Blick auf die Frage, inwieweit das Szenario des Vortrags eine Klarheit über Improvisation als Haltung, Gegenstand und Methode gebracht hat.

Kira Hess ist Promovendin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen. Sie hat Kunst, Deutsch und Darstellendes Spiel auf Lehramt studiert und ist seit über 10 Jahren im Bereich der Improvisation schulisch und ausserschulisch tätig. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage ihrer Arbeitsansätze. In ihrer Lehrpraxis und ihren Workshops nutzt sie angewandte Improvisation und Elemente des Darstellenden Spiels, um ko-kreative Prozesse und ihre Anwendung in verschiedenen Feldern zu schaffen.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 1.3 }

Eva Greisberger | Universität für Angewandte Kunst Wien

{ Potentiale der Kritischen Demokratiebildung im Unterrichtsfach Kunst und Gestaltung durch einen Design-Based-Research Ansatz }

Was kann Involvierung aber auch Distanzierung im Design-Based Research bedeuten?

Der Beitrag stellt ein Forschungsprojekt vor, das bezogen auf das Unterrichtsfach Kunst und Gestaltung auf Sekundarstufe II nach dem methodischen Ansatz des Design-Based Research (DBR) (nach Euler, 2014) die Potentiale des Curriculums für eine Kritische Demokratiebildung untersucht. Da das Forschungsvorhaben einen starken Bezug zu Schule aufweist, soll vor allem DBR mit seiner grundsätzlich evaluativen Ausrichtung als Professionsforschungsansatz zuträglich sein. Der Tagungsbeitrag führt zunächst in die Projektskizze ein und stellt Entscheidungen und Begründungen des konkreten methodischen Vorgehens der ersten Phase dieser Untersuchung sowie ihrer Operationalisierung vor. Dabei werden *Involvierung* und *Distanzierung* im Forschungsvorhaben als sensible Parameter besonders hervorgehoben. Im Anschluss wird zur Diskussion entlang der Fragestellung „Was kann Involvierung aber auch Distanzierung im Design-Based Research bedeuten?“ eingeladen. Orientiert an die „Appreciative Inquiry“ (AI) sollen dabei erst in Kleingruppen mögliche Stellen für *Involvierung* und *Distanzierung* markiert und diese im Anschluss im Plenum geteilt und diskutiert werden.

Euler, D. (2014): Design Principles als Kristallisierungspunkt für Praxisgestaltung und wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung. In: D. Euler & P.F.E. Sloane (Hrsg.): *Design Based Research* (1. Auflage, S. 97-112). Franz Steiner Verlag.

Eva Greisberger studierte künstlerisches Lehramt Kunst und Kommunikation an der Akademie der bildenden Künste Wien sowie am Central Saint Martins College of Art and Design London. Sie ist als Senior Lecturer am Zentrum Didaktik für Kunst und interdisziplinären Unterricht an der Universität für angewandte Kunst Wien tätig und unterrichtet an einem Oberstufengymnasium. In ihrem PhD-Projekt liegt der Forschungsschwerpunkt auf Kritischer Demokratiebildung in Kunstpädagogik und Kunstunterricht.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 1.4 }

Dana Blume | Zürcher Hochschule der Künste

{ Systemische Reflexionsmethoden in der Hochschullehre: Arbeiten mit Fragen im Lernen, Lehren und Forschen }

Wie können wir systemische Fragestellungen in unsere eigene Lern-, Lehr- und Forschungspraxis integrieren und welche Herausforderungen und Vorteile können sich daraus ergeben?

In meinem Dissertationsprojekt beschäftige ich mich mit nachhaltigen und integrativen Vermittlungs- und Reflexionsinterventionen. Ich nutze systemische Fragen, um die Reflexionsfähigkeiten der Lernenden abzubilden und Veränderungen sichtbar zu machen. Ziel ist es, kritisches Denken zu fördern und Lernende darin zu unterstützen, ihre eigenen Annahmen und Überzeugungen zu hinterfragen. Lehrende werden als Mitlernende gesehen: In kooperativen Lernumgebungen werden systemischer Dialog und Zusammenarbeit gefördert, indem unterschiedliche Perspektiven integriert werden. Die Anwendung systemischer Fragen hat das Potenzial, transformative Lernprozesse anzustossen. Die Implementierung ist jedoch herausfordernd, da Reflexion über lineare Denkmuster hinausgeht und Übung erfordert. Gezieltes Methodentraining ist notwendig, um die Vorteile nachhaltiger Reflexion zu vermitteln.

Im Workshop werden das Dissertationsprojekt sowie die Forschungsmethodik kurz vorgestellt. Anschliessend wird praktisch mit systemischen Fragestellungen gearbeitet. Den Teilnehmenden werden Methoden an die Hand gegeben, wie sie selbst systemische Fragen entwickeln und in ihren Lehr- und Forschungsalltag integrieren können. Vergleiche zwischen systemischen und nicht-systemischen Fragen werden gemeinsam analysiert.

Gemeinsam tauschen wir uns darüber aus, wie systemische Fragen in Lehre und Forschung eingesetzt werden können, um kritisches Denken zu fördern, tiefere Einblicke in Lern-, Lehr- und Forschungsthemen zu gewinnen und welche Potentiale in nachhaltiger Reflexion liegen.

Dana Blume, Teilnehmende am PhD-Programm Fachdidaktik Art & Design, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im ZHdK-Dossier Learning & Teaching, E-Learning und interdisziplinären Projekt *LeLa LernLabor Hochschuldidaktik / digital skills*. Sie entwickelt und unterrichtet Lehrangebote mit Fokus auf Reflexion, BNE und Peer-to-Peer-Feedback zu angewandten Transfermethoden, -techniken und Entwurfsaufgaben. Als studierte Kreativtherapeutin, Interaktionsleiterin und Master of Arts in Design bildet sie sich autodidaktisch im Stricken und anderen Disziplinen weiter.

[Zurück zur Übersicht](#)

Themenblock 2

Fachspezifische Wissenschaftlichkeit in Art Education

_ Welches Fachverständnis liegt praxisorientierter Forschung in Art Education zu Grunde?

_ Welches Wissenschaftsverständnis liegt Forschung in Art Education zu Grunde?

_ Wie verhält sich Theorie zur Empirie und umgekehrt? In welchem Verhältnis stehen künstlerische und wissenschaftliche Modi des Forschens?

_ Wie wird Gegenstandsangemessenheit in Forschungsarbeiten erzeugt und fachlich begründet?

_ Wie werden Forschungsergebnisse validiert und im Fachdiskurs diskutiert?

_ Wie wird Forschung in Art Education interdisziplinär anschlussfähig?

.....

[Zurück zur Übersicht](#)

Maria Peters | Universität Bremen

{ Wandel befragen und gestalten: Kunstpädagogische Forschung zur Unterrichtsentwicklung }

Welche Gelingensbedingungen sind für Prozesse kunstpädagogischer Unterrichtsentwicklungsforschung notwendig und welche Erkenntnisse entstehen dabei?

Im Beitrag wird kunstpädagogische Unterrichtsentwicklungsforschung mit dem Ansatz des Design-Based Research (DBR) in ihren Erkenntnismöglichkeiten im Rahmen von Promotionen vorgestellt.

Das Bremer DBR-Modell wurde auf der Basis internationaler Konzepte erstellt und bildet die methodologische Grundlage für die Entwicklung und empirische Untersuchung theoriebegründeter und praxiserprobter kunstpädagogischer Lehr-Lernarrangements in Universität und Schule. Es strukturiert eine wissenschaftlich fundierte Initiierung, Gestaltung und Bewertung von Prozessen des Lehrens und Lernens in ihrer Dynamik, ihren Unvorhersehbaren, ihrem Wandel sowie ihren Bedingungen und Wirkungen (vgl. Peters & Roviró 2017, 26). Anhand von Promotionen aus Bremer Arbeitszusammenhängen werden beispielhaft konkrete Forschungsvorgehen aufgezeigt. Die Promovierenden werden zu Reflektierenden Praktiker:innen, die ihre Rolle als Forschende und Lehrende mit den jeweiligen Handlungsscheidungen kontinuierlich und kritisch befragen. Dabei wird experimentell erprobt, wie ästhetisch-künstlerische Forschungsmethoden sich mit qualitativ-empirischen Herangehensweisen verweben lassen, um in einer Verfremdung des Blicks gegenseitige Relativierungen produktiv zu machen (vgl. Kunz & Peters 2019). Eine strukturelle und inhaltliche Unterstützung

fachbezogener Unterrichtsentwicklungsforschung finden Promovierende beispielsweise im Modell der Dualen Promotion.

Kunz, R., & Peters, M. (Hrsg.) (2019). *Der professionalisierte Blick. Forschendes Studieren in der Kunstpädagogik*. kopaed Verlag.

Peters, M., & Roviró, B. (2017): Fachdidaktischer Forschungsverbund FaBiT. Erforschung von Wandel im Fachunterricht mit dem Bremer Modell des Design-Based Research. In: S. Doff & R. Komoss (Hrsg.): *Making Change Happen. Wandel im Fachunterricht analysieren und gestalten* (S. 19–32). Springer Verlag.

Maria Peters, Prof. Dr., ist seit 1998 Hochschullehrende für Kunstpädagogik/Ästhetische Bildung an der Universität Bremen. Sie forscht und publiziert zu folgenden Schwerpunkten: Wahrnehmung und Sprache in der Auseinandersetzung mit Kunst, performative und kollaborative Verfahren in Hochschule und Schule, künstlerische Forschung im Kunstunterricht, Design-Based Research als fachbezogene Unterrichtsentwicklungsforschung (in der Hochschule und im Kunstunterricht), Forschendes Studieren und Digitalisierung als hochschuldidaktisches Prinzip, Nachhaltigkeitsdiskurs in der Kunstpädagogik.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 2.1 }

Nadia Bader | Pädagogische Hochschule Zürich

Katja Böhme | Universität Duisburg-Essen

Notburga Karl | Akademie der Bildenden Künste München

{ Bildkompliz:innenschaften: Versuchsanordnungen für ein Forschen und Vermitteln an und durch Bilder }

Wie choreografieren Forschende ihre Bildauftritte? Wie können Erkenntnisse dargestellt und vermittelt werden, wenn sie wesentlich von den Fragestellungen, Sehgewohnheiten, Erfahrungen und Bild-/Medienkompetenzen der Forschenden selbst abhängen?

Der Diskussion um fachspezifische Wissenschaftlichkeit in Art Education nähern wir uns über Bilder und deren Montage als Material und Methode in praxisorientierten Forschungsprozessen an. Wir gehen davon aus, dass jede Methode medial bedingt ist und nur bestimmte Erkenntnisse generiert: Wissen wird nicht extrahiert, sondern hergestellt, weswegen der Gang konkreter Bilder und ihr Wandel in (empirischen) Forschungsprozessen eine wichtige Rolle spielt. Publikations- und Präsentationskontakte mitdenkend, tauchen Bilder fortlaufend in unterschiedlichen Aggregatzuständen auf und erzeugen dabei unterschiedliche Sichtbarkeiten und Zugänglichkeiten zum Forschungsfeld und -thema. Um Spielarten, Einsatzmöglichkeiten und Erkenntnispotenziale von Bildern zu befragen, erscheint es u.a. zielführend, visuelle Vorder- und Hinterbühnen in Forschungsprozessen sowie Prozesse medialer Übertragung oder Übersetzung differenziert und repräsentationskritisch zu diskutieren. Wir schlagen "Bildkompliz:innenschaften" als Arbeitsbegriff vor, provokativ wie produktiv, um das Zusammenspiel zwischen Forschenden und Bildern zu beleuchten. Im Workshop stellen wir konkretes Material zur Verfügung, um Prozesse medialer Verschiebung und

Übersetzung als Movens für fachspezifisches Forschen ausgehend von eigenen (Seh-)Erfahrungen zu diskutieren.

Nadia Bader, Prof. Dr., ist seit September 2024 Professorin für Didaktik Kunst und Design an der PH Zürich. 2021-2024 war sie Juniorprofessorin für Kunst und ihre Didaktik an der PH Freiburg i. Br. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind: Untersuchung von Lehr-Lern-Prozessen und die Erforschung und Entwicklung von Kanonalternativen in kunstpädagogischen Kontexten vor praxistheoretischem Hintergrund sowie Erkenntnis- und Vermittlungspotentiale des Visuellen in Forschung und Bildung.

Katja Böhme, Prof. Dr., ist seit April 2024 Professorin für Kunstpädagogik | Didaktik der Kunst an der Universität Duisburg-Essen. Zuvor war sie Post-doc im DFG-Projekt ›Visuelle Bildung‹ (Universität Hamburg). Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind: Prozesse der Bilderfahrung, der Konnex zwischen Medialität und Bildungs-/ Professionalisierungsprozessen, Formen ›visuellen Reflektierens‹ sowie Affektpotenziale bildgenerierender KI-Technologien.

Notburga Karl, Prof. Dr., hat seit April 2023 die Professur für Kunst und ihre Didaktik an der Akademie der Bildenden Künste München inne. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte bewegen sich zwischen Grundlagenforschung und Methodenentwicklung zugunsten einer Bildungspraxis als Kritik, die aus Vorannahmen zur Kunst als transformativer Kraft perspektiviert ist: Verhandelt werden Übergangsräume zwischen Theorie und Praxis, strukturelle Ausschlüsse oder Ambivalenzen zwischen Kunst und Pädagogik, Medienphilosophie und Kunsttheorie.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 2.2 }

Ursula Rogg | Akademie der Bildenden Künste München

{ Die Forschende als Editor: Ein Vortrag mit Einspielungen, eine Exploration mit Auswertung. }

Kann die vielstimmige und diverse Erlebnisintensität schulischer Transformation mittels medialer Dokumentation erkenntnishaft werden? Eine Auseinandersetzung mit der forschenden Qualität des Dokumentarischen.

Bericht aus dem Feld: ein Schulversuch in ländlichen Gegenden Brandenburgs. Drei

Schulen haben sich gemeinsam mit ihren Gemeinden der Öffnung und Veränderung verschrieben, um in vier Jahren künstlerische Arbeitsweisen in allen Fächern zu erproben. Einem kollektiven Audio-Narrativ fällt dabei die forschende Rolle zu: es dokumentiert eine enorme Diversität von Stimmen sowie klangliche Räume, Ereignisse, Phänomene. Doch während die Audio-Aufnahmen von vielen gemacht werden und die Recorder – und damit die Produktion von Forschungsdaten – in den Händen Vieler sind, fällt das Editing einer Person zu. Ich war von 2014-18 diese Person.

Der Vortrag setzt sich mit der Infragestellung und den Erkenntnispotenzialen des Dokumentarischen zwischen *darstellen*, *berichten* und *erzählen* auseinander, und damit zu seinem Framing als „künstlerisch-wissenschaftlicher“ Forschung. Hörbeispiele zwischen künstlerischem Artefakt und dokumentarischem Forschungsmaterial ergänzen den Vortrag.

Im Anschluss findet gemeinsam eine mediale Mini-Feldforschung statt. Sie fokussiert auf erkenntnisorientiertes mediales Erfassen von Raum und Ereignis. Angenommen, die Teilnehmenden/ Forschenden verstehen sich dabei als Editor:innen des Wahr- und Aufgenommenen, steht folgende Frage im Zentrum: verstärken sie wählend und konstruierend allein die subjektive Wahrnehmungen, oder verdichten sich im Vorgang des Editierens Spezifika von Raum und Ereignis „wie von selbst“?

Ursula Rogg, Prof. Dr., ist Künstlerin: In Texten, Fotos, Performances und Hörstücken spielt sie mit Perspektiven und der Uneindeutigkeit von Dokumentarismen.

Ursula Rogg ist Lehrperson: Sie leitet die Klasse für Quereinstieg/Artists Pedagogy an der Akademie der Bildenden Künste München. Gemeinsam mit anderen entwickelt sie dort ergebnisoffene, aber bedeutungsorientierte Lernprozesse, ästhetische Handlungen sowie entsprechende Formate dafür.

„Ursula Rogg ist Spezialistin dafür, den Menschen die Wunder zu zeigen, die sie selbst vollbringen können.“ (Eva Sturm, 2024)

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 2.3 }

Alina Bonitz | Universität zu Köln
Josephine Roth | Universität zu Köln

{ Collect(ive) Data in fluid encounters. Research-Creation Events als kunstpädagogische Forschung }

Wie können wir uns in kollaborativen künstlerischen Prozessen gegenseitig kontaminieren? Wie können unsere und die mehr-als-menschlichen, kontaminierten Körper als Daten verstanden und für Forschungsprozesse genutzt werden? In welchem Verhältnis stehen künstlerische und wissenschaftliche Modi des Forschens?

Es ist 2039. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung ist kurz davor, alle Gelder für Forschung in Kunstpädagogik zu streichen. Um eine kunstpädagogische Forschungsapokalypse zu verhindern, gibt es nur noch eine Chance. Ein willkürlich zusammengewürfeltes Forschungsteam (mit hoffentlich einigen Lehrkräften und nicht nur Wissenschaftler:innen) wird in ein Lab am See gesteckt. Sie erhalten folgende Aufgaben: Kontaminiert euch! Zeigt, dass kunstpädagogische Forschung mehr kann als immer wieder neue "Nullpunkte" (Tewes 2018: 15) zu setzen, in denen sich Forschende den neoliberalen Strukturen von Akademia anpassen und sich gegeneinander ausspielen. In der transdisziplinären Zusammenführung von künstlerischen, kunstpädagogischen und wissenschaftlich forschenden Methodiken sehen wir ein besonderes Potenzial. So schlagen wir im Anschluss an Ästhetische Forschung (Kämpf-Jansen 2021) das kanadische Konzept der Research-Creation als hybride Methodik vor, die zugleich ihre Anwendung in kunstpädagogischen Settings, als künstlerische Arbeit und als wissenschaftliches Forschen findet und dabei die Grenzen der einzelnen Disziplinen überschreitet (vgl. Springgay 2022). Unser Anliegen ist es,

neue Denk- und Handlungsoptionen in komplexen Welten zu etablieren, die sich queer-feministischen Forderungen verpflichtet fühlen (vgl. Loveless 2019; Lüth/Mörsch 2014). Deshalb laden wir euch ein, Teil unseres Workshops, der sich zwischen künstlicher Inszenierung und kunstpädagogischem Aushandlungsraum bewegt, zu werden.

-
- Loveless, N. (2019). How to make Art at the End of the World. A Manifesto for Research-Creation. Duke University Press.
- Mörsch, C. & Lüth, N. (Hrsg.). (2014). Queering (next) Art Education: KunstPädagogik zur Verschiebung dominanter Zugehörigkeitsordnungen. In: Meyer, T. & Kolb, Gila (Hrsg.). What's Next? Art Education. kopaed. Abgerufen am 07. August 2024, von <https://whts-nxt.net/238>
- Springgay, S. (2023). Feltness. Research-Creation, Socially Engaged Art & Affective Pedagogies. Duke University Press.
- Tewes, J. (2018). „Fort von den Konstruktionen, hin zu den Sachen.“ Strategien der Macht in der Geschichte der Kunstpädagogik 1945 bis 1980. kopaed.
-

Alina Bonitz, Sonderpädagogin, Doktorandin und Lehrbeauftragte an der Universität Köln zum Thema „Queere Kunstpädagogik als Haltung“. Alina hat (künstlerisch) zu diskriminierende Strukturen in Lehrmaterialien geforscht und engagiert sich im feministischen Handarbeitskollektiv Wolle, Wein & Wut zu den Spannungsfeldern weiblich konnotierter Handarbeit & Kunst sowie Handarbeit & Aktivismus. Gemeinsam mit Josephine Roth hat sie bereits zwei performative Workshops zu den Themen Situierung in der Kunstpädagogik und dem spekulativen Potenzial von Geheimtreffen gehalten.

Josephine Roth studierte Lehramt für Kunst und Philosophie an der Bauhaus-Universität Weimar. Seit 2020 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department Kunst und Musik der Universität zu Köln tätig. In ihrer Lehre und Forschung fokussiert sie sich auf Praktiken der künstlerischen Kunstpädagogik und erkundet kollaborative queere Ansätze für den Kunstunterricht im Rahmen Ästhetischer Forschung.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 2.4 }

Silvia Henke | Hochschule Luzern
Malin Widén | Hochschule Luzern

{ «Punctum»: Ästhetisches Denken in der kunstpädagogischen Praxis }

Wie sieht der Theorie-Praxis-Bezug in einem künstlerisch-wissenschaftlichen Zusammenhang von Forschung konkret aus? Welches Wissenschaftsverständnis lässt sich aus der rezeptionsästhetischen Kategorie des «Punctum» ableiten? Inwiefern ergeben sich aus der Empirie des Zeichnens theoretische Bezüge?

Unsere Ausgangsthese lautet, dass ästhetisches Denken konstitutiv ist für Bildungsprozesse und dass es im Wesentlichen postdisziplinär ist. Die Frage, die sich daran anschliesst, ist, inwiefern Kunstpädagogik eine Disziplin ist, die auf Fertigkeiten beruht und wo sie in einem postdisziplinären Sinn Wechselwirkungen mit Nachbardisziplinen wie Erziehungs-, Bild-, Kunst-, Medienwissenschaften unterhält und kommenden Disziplinen den Weg weist im Sinne einer Bildung für Zukünfte. In unserem Beitrag werden wir zunächst das Wechselverhältnis von Theorie und Praxis mit einer Übung exponieren. Um unserer ersten o.g. Arbeitsfrage nachzugehen, werden dann einige Grundlinien «einschlägiger» Texte von Eva Sturm, Karl-Josef Pazzini, Torsten Meyer und Andrea Sabisch aufgerufen, unter dem Vorbehalt einer bestimmten Heterogenität der «Kunstpädagogischen Positionen», die sich nicht synthetisieren und auch nicht unbedingt «disziplinieren» lassen. Im Zentrum steht auch hier die Figur des «Punctum» als Moment eines ästhetischen Denkens. Dieses soll im Weiteren an zwei Unterrichtsbeispielen entfaltet und

in einem Dialog erörtert werden. Im Wesentlichen geht es dabei um den Zusammenhang von singulärem Punctum und postdisziplinärer Rahmung, aus welchem kunstpädagogische Forschungsfragen generiert werden können.

Silvia Henke, Prof. Dr., studierte deutsche und französische Philologie, Philosophie und Medienwissenschaft im Basel und Hamburg. Seit 2001 ist sie Professorin für Kulturtheorie an der Hochschule Luzern, Kunst & Design im Bachelor und im Master Fine Arts/Art Education. Sie leitet die transdisziplinären Reflectmodule. Gegenwärtige Unterrichts- und Forschungsschwerpunkte sind Praktiken ästhetischen Denkens, ästhetische Bildung, Kunstpädagogik und Ökologie, Transkulturelle Kunstpädagogik, Künstlerisches Denken, autobiographische Forschung. Publikationen unter www.silvia-henke.ch

Malin Widén, ist freischaffende Illustratorin, Zeichnerin und als Kunstvermittlerin im *Cartoonmuseum Basel – Zentrum für narrative Kunst* tätig. Ihre Interessensschwerpunkte liegen im zeichnenden Denken und dem Vermitteln von Zeichnung. An der Hochschule Luzern – Design & Kunst absolvierte sie einen Bachelor in Illustration Fiction und einen Master in Art Teaching, welchen sie mit einem künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungsprojekt zum Vermitteln von zeichnendem Denken abschloss. Weitere Informationen unter <https://www.malinwiden.ch/>

[Zurück zur Übersicht](#)

Themenblock 3

(Zusammen) Arbeiten an den Schnittstellen im Kontext von Diskursen und Fragen der Gegenwart

_ Auf welche Diskurse der Gegenwart bezieht sich Forschung in Art Education? Wie positioniert sie sich dazu?

_ Wie verhalten sich Forschende zu ihren Untersuchungsfeldern und den betreffenden Akteur:innen?

_ Wie forschen wir gemeinsam?

_ Welche Schnittstellen sind für praxisorientierte Forschung besonders relevant? Wie verhält man sich im Forschungsprozess zu diesen?

_ Welche Synergien, aber auch Herausforderungen ergeben sich aus kollaborativen Forschungsprozessen?

_ Wie teilen wir unsere Prozesse und Ergebnisse?

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Plateau 3 }

Miriam Schmidt-Wetzel | Zürcher Hochschule der Künste

{ Gemeinsam forschen, voneinander lernen: kollaborative Strategien in Arts Education }

Why? How? And with Whom?

Vieles spricht dafür, kollaborative Strategien nicht nur als aktuellen Forschungsgegenstand, sondern als potenzielles Strukturmerkmal praxisorientierter Forschung in Art Education genauer in den Blick zu nehmen. Denn zum einen haben kollaborative Strategien in der Bildenden Kunst in den letzten Jahren stark zugenommen. Kollaboration und Gemeinschaftlichkeit werden in der Folge zunehmend auch kunstpädagogisch und fachdidaktisch als Dimensionen mit grossem Einfluss auf das fachliche Handeln wahrgenommen. Zum anderen sind Austausch und Zusammenarbeit in der Forschung schon lange und grundsätzlich von grosser Bedeutung – selbst im Rahmen von Promotionsprozessen, die konventionell als individuelle Leistungen wahrgenommen werden. Für praxisorientierte Forschung in Art Education trifft dies womöglich ganz besonders zu: Sie lebt von einem Wechselspiel zwischen intensiven, offenen Momenten der Interaktion mit Akteur:innen im Feld und Zeiten der Konzentration und Fokussierung, in denen die Erfahrungen und Begegnungen in der Praxis aufbereitet, ausgewertet und Erkenntnisse für die Praxis formuliert werden.

In meinem Vortrag werde ich anhand konkreter Fallbeispiele aus eigenen Forschungsprojekten und aus der Arbeit im PhD-Programm Fachdidaktik Art & Design den Möglichkeiten, Herausforderungen und Schwierigkeiten kollaborativer Strategien in Arts Education nachgehen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf den spezifischen Ausprägungen, Qualitäten und

Implikationen kollaborativer Strategien in unterschiedlichen Phasen und Konstellationen kunstpädagogischer und interdisziplinärer Forschungszusammenhänge liegen.

Miriam Schmidt-Wetzel, Prof. Dr., ist Professorin für Fachdidaktik Kunst und Design an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie lehrt und forscht im Bereich Art Education und leitet das PhD-Programm Fachdidaktik Art & Design. Sie interessiert sich besonders für Verbindungen und Bedeutungen von Kollaboration und Digitalität in Art Education und erprobt diese mit Studierenden und Dozierenden in fachdidaktischen und interdisziplinären Lehrformaten. Mit einem multiprofessionellen Team entwickelt sie collaeb, eine Struktur und Plattform für Austausch und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteur:innen und Praxisfeldern in Arts Education (<https://collaeb.org>).

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 3.1 }

Judit Villiger | Zürcher Hochschule der Künste

{ Kunstunterricht im Proberaum – ein Beitrag unter dem Aspekt von Professionalisierung/ Weiterbildung von und für Praxislehrpersonen }

Wie werden Spuren aus Forschungsprozessen für andere les- und aufschlüsselbar? Wie können solche Deutungen gemeinsam mit anderen interpretiert und reformuliert werden?

Gekennzeichnet durch spezifische Verständnisse und Praxen, Theorien und Konventionen will das Projekt *Kunstunterricht im Proberaum* (KU-PRO) Räume für Begegnungen und Verhandlungen im Dazwischen eröffnen. Angeregt durch die Metapher der Bühne als Ort der „Inszenierung, Aufführung und Re-Inszenierung“ (Fischer-Lichte 2013) und von Unterrichtsbeobachtungen in „Sprachstücken“ (Villiger 2019, 2024) wurden dafür drei aufeinander bezogene, fachdidaktisch relevante Handlungs- und Untersuchungsfelder miteinander ins Spiel gebracht: die Praxis des Kunstunterrichts, die Praxis der Hochschullehre in Art und Education sowie Forschung in Art Education. Auf der Grundlage von transkribierten Schüler:inneninterviews und im Gespräch mit Praktiker:innen werden dabei Vorstellungen von Kunstunterricht befragt und in Anlehnung an das «Sehen versuchen» mit Didi-Huberman (2017) zu einem darüber «Sprechen versuchen» angeregt.

Der Schwerpunkt des Tagungsworkshops liegt im Versuch, gemeinsam mit Teilnehmenden (transkribierte) Aussagen von Schüler:innen aus dem KUPRO-Projekt zu lesen und rekonstruktiv nachzuerzählen. Damit

sind alle eingeladen, sich als Individuen über ihre Vorverständnisse und Vorerinnerungen einzubringen, um eine gemeinsame Vergegenwärtigung möglicher auch fiktiver Ordnungen zu (re-)formulieren.

- Didi-Huberman, G. (2017). *Sehen versuchen* (H. Brühmann, Übers.). Konstanz University Press.
- Fischer-Lichte, E., & Hasselmann, K. (Hrsg.). (2013). *Performing the Future: Die Zukunft der Performativitätsforschung*. Wilhelm Fink Verlag.
- Villiger, J. (2019). Scheinbar Unscheinbares – Pilotprojekt für ein Reflexionsformat in der Kunstreher*innenbildung. In R. Kunz & M. Peters (Hrsg.), *Der professionalisierte Blick* (S. S. 190-202).

Judit Villiger ist als Künstlerin, Kuratorin und Dozentin für Kunstpädagogik tätig. Sie unterrichtet an der ZHdK im Bachelor und Masterstudiengang Art Education im Bereich Fachdidaktik/Professionalisierung. Ihre an der Kunsthakademie Münster eingereichte phänomenologisch-hermeneutisch ausgerichtete Promotion *scheinbar unscheinbar – das Sprachstück als Beitrag zu Professionalisierungsprozessen in der Hochschuldidaktik* beschäftigt sich mit Fragen an der Schnittstelle von Lehre, Forschung und Kunst, um in anforderungsreichen Praxissituationen eine konkrete Handlungsorientierung zu entwickeln. Sie fragt, wie sich ein Anspruch an Reflexion und Reflexivität denken lässt, der die Bedeutung von Empfindsamkeit und Sinnlichkeit einbezieht und auch Undurchschaubares in seiner (Re-)Konstruktion nicht ausschliesst.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 3.1 }

Lea Maria Manthei | Hochschule für Bildende Künste Braunschweig
Christine Heil | Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

{ Wissensgefüge an den Schnittstellen von Schule, Kunstverein und Kunsthochschule }

Wie teilen wir unsere Prozesse und Ergebnisse?

In der Verschränkung eines Kunstdidaktik-Seminars und einer Lehrkräftefortbildung an der HBK Braunschweig realisiert sich ein kunstpädagogisches Labor. Im Zentrum steht die experimentelle Unterrichtsentwicklung zwischen Kunstpädagogik-Studierenden, Lehrkräften und Schüler:innen, die von zeitgenössischer Kunst im Kunstverein Braunschweig, kollaborativen Arbeitsformen (Mörsch 2012) und didaktischen Ansätzen forschenden Lernens (Bippus 2013, Fichten 2023, Schürch/Willenbacher 2019) ausgeht. Dabei ist das reflexive Gestalten und Aushandeln von Rahmungen und Bedingungen der Zusammenarbeit (Jaschke/Sternfeld 2015) sowie der darin enthaltenen materiell-diskursiven Verhältnisse (Stalder 2016) bereits wesentlicher Teil der Erfahrungs- und Erkenntnisprozesse aller Beteiligten (Haraway 1995). Im Rahmen einer Promotion fokussiert Lea Maria Manthei die in den Handlungsgefügen enthaltenen Wissensformen und materiell-diskursiven Praktiken (Barad 2012, 2015).

Die Frage „Wie teilen wir unsere Prozesse und Ergebnisse?“ ist Voraussetzung für die Herstellung von Vielstimmigkeit, in der die je eigene Position im Feld mitreflektiert wird, und zugleich eine ethische Frage gegenüber der Involviertheit der Forschungsperspektive als ein Teil der Ko-Konstruktion des gemeinsamen Projekts.

Christine Heil, Dr. phil., ist Professorin für Kunstdidaktik und Bildungswissenschaften an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Raum und Bildung sowie forschendes Lernen in kollaborativen und fächerübergreifenden Kontexten, neue Formen des Wissens und diskriminierungskritische Perspektiven. Sie ist Autorin und engagiert sich in der Veränderung von Bildungsinstitutionen.

Lea Maria Manthei ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Performative Praxis, Kunst und Bildung an der HBK Braunschweig und freie Kunstvermittlerin. Ausgehend von kollaborativen und kritisch-reflexiven Ansätzen interessiert sie sich für Wissensformen und materiell-diskursive Praktiken sowie relationale Aushandlungsräume in der kunstpädagogischen und kunstvermittelnden Praxis und Forschung.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 3.2 }

Christin Lübke | Zürcher Hochschule der Künste
Johanna Tewes | Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Gemeinsam schreiben: Formen, Erfahrungen und Learnings kollaborativer Schreibpraxen zwischen Schule und Hochschule

Welches kunstpädagogische Fachverständnis legen wir kollaborativen Argumentationen zu Grunde? Welche Forschungsverständnisse prägen das gemeinsame Schreiben? In welchem Verhältnis kommen unterschiedlich geformte kunstpädagogische Professionalitäten in einem Schreibprozess zum Ausdruck?

Wenn wir kunstdidaktisches Wissen in, mit und durch Praxen des Lehrens und Lernens kollaborativ generieren, bedeutet dies oft, dass verschiedene Perspektiven und Sprechakte in einem Text hervortreten. Wir möchten den in Forschung etablierten Prozess des wissenschaftlichen gemeinsamen Schreibens vor dem Hintergrund sich aktuell verändernder Forschungs- und Lehrpraxen neu befragen. So finden kollaborative Schreibtools und Kommunikationsplattformen auch in der wissenschaftlichen Forschungspraxis verstärkte Anwendung und erleichtern eine dezentrale gemeinsame Arbeit am Text. Asynchrone, collagierende und ästhetisch forschende Zugänge rücken dabei immanent in den Fokus einer gemeinsamen wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Scheinbar grenzenlos, simultan und barrierefrei erscheinen die Möglichkeiten inhaltlicher Allianzen des Wissentransfers und der diskursiven Bedeutungsgenerierung. Wir richten unseren Fokus im Besonderen auf den schreibenden Austausch zwischen wissenschaftlicher und schulischer Praxis, denn unsere eigenen Beobachtungen und Erfahrungen zeigen, dass sich das gemeinsame Schreiben gerade vor

diesem Hintergrund als herausfordernd, mühsam, gleichsam produktiv und komplex beschreiben lässt. Daran anknüpfend möchten wir in unserem Beitrag im Erfahrungsaustausch mit den Teilnehmenden nach Gelingensbedingungen und Reibungsflächen fragen, die dem gemeinsamen Schreiben unter postdigitalen Bedingungen in einer Kultur des Digitalen zu Grunde liegen.

Christin Lübke, Dr., ist Kunstpädagogin und arbeitet aktuell als wissenschaftliche Mitarbeiterin im PhD-Programm Fachdidaktik Art & Design an der ZHdK sowie im Forschungs- und Entwicklungsprojekt collaeb (www.collaeb.org). Zwischen 2021 und 2024 vertrat sie die Professur für Theorie künstlerischen Gestaltens an der TU Dresden. Sie forscht an der Schnittstelle analoger und digitaler Materialitäten mit einem qualitativen Forschungsfokus auf den Kunstunterricht in der allgemeinbildenden Schule. Sie hat zum Thema "Körper, Haut und Hülle. Ausdrucksformen von Körper und Leib in der Performancekunst" (2021) promoviert und ist Mitherausgeberin der Veranstaltungsreihe "SPOT ON. Kunstpraxis in der Lehrer:innenbildung".

Johanna Tewes, Prof. Dr., ist Professorin für Kunstdidaktik und Bildungswissenschaften an der ABK Stuttgart. Zuvor war sie Gastprofessorin für Kunstdidaktik mit Fokus auf Zentrale Herausforderungen der Gegenwart an der Kunstakademie Münster sowie Lehrerin und Referentin in der Hamburger Schulbehörde mit einem Bundesratsmandat für die AG „Digital Education: Learning, Teaching and Assessment“ der Europäischen Kommission. Außerdem ist sie Schatzmeisterin der Wissenschaftlichen Soziät Kunst Medien Bildung. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Diskurs- und Machtstrukturen sowie Transformationsprozesse an den Schnittstellen ästhetische Bildung und Schule, Gender, Digitalität, Kunst und Architektur.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 3.2 }

Flurina Stuppan | Pädagogische Hochschule Luzern

{ Wechselspiele – Wirkungen sichtbar machen }

Welche Schnittstellen zeigen sich in praxisorientierten Forschungsprojekten? Welche Bewegungen und Verbindungen werden an diesen Schnittstellen nötig oder möglich?

Der Ausgangspunkt für die Gesprächsrunde bildet ein situativer Erfahrungsbericht aus meinem Dissertationsvorhaben, in dem ich beleuchte, was in Bewegung gerät, wenn ich als Künstlerin, Dozentin, Forscherin in der Unterrichtspraxis auf der Sekundarstufe 1 forsche. Dieser erste Erfahrungsbericht zeigt auf, wie ich mich im und mit dem entwickelten Lehr-Lernsetting „in-der-Welt-sein – Zukünfte gestalten“ zurechtfinde und was es bewegt. Es entsteht ein stetiges Wechselspiel zwischen Wahrnehmung und Bewegung (Duderstadt & Fikus, 2009). Im Anschluss an diesen Einblick finde ich es gewinnbringend, in einer Gesprächsrunde mit den TeilnehmerInnen der Tagung darüber in den Austausch zu kommen, welche Schnittstellen sie in ihrer forschenden Praxis berühren, welche Felder sie verbinden und – wie Dubach schreibt – "wie ein durch künstlerische Forschung generiertes Wissen für unterschiedliche Disziplinen im Rahmen ihrer bisherigen Paradigmen sicht- und sagbar werden kann" (2015, zitiert nach Bader, Johns & Krauss, 2023, S. 11).

Bader, N., Johns, S., & Krauß, L. (2023) (Hrsg.). How to Arts Education Research? Wissenspraxen zwischen Kunst und Bildung. kopaed.

Duderstadt, M. & Fikus, M. (2009). Rezeption und Produktion in der Ästhetischen Bildung. Eindruck und Ausdruck im Kunst-, Musik-, Bewegungs- und Sprachunterricht. Didaktisches Forum. Kunst Portal, 1-3, von <https://www.kunstlinks.de/material/peez/2009-12-duderstadt-fikus.pdf>

Flurina Stuppan, assoziiertes Mitglied des PhD-Programms Fachdidaktik Art & Design, ist Dozentin und Fachkoordinatorin der Sekundarschule I der Pädagogischen Hochschule Luzern im Fachbereich Kunst und Bild. Zudem unterrichtet sie an der Sekundarschule I im Bildnerischen Gestalten und untersucht im Rahmen ihres Dissertationsvorhabens „die Korrelation zwischen Bildung in Nachhaltiger Entwicklung und schulischer Kunstpädagogik auf der Sekundarstufe I“. Flurina Stuppan hat einen Master of Fine Arts mit Vertiefung in Art Teaching und einen Bachelor in Visueller Kommunikation mit Vertiefung in Camera Arts der Hochschule Design Kunst Film Luzern. Seit 2024 ist sie Doktorandin im binationalen Doktoratsprogramm EFFORT der PH Luzern und der PH Heidelberg.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 3.3 }

Anja Morawietz | Pädagogische Hochschule Zürich

{ Eine praxistheoretische Perspektive auf Unterricht des Bildnerischen Gestaltens – wo kann das hinführen }

Inwiefern vermag die praxistheoretische Perspektive den fachdidaktischen Blick zu verändern, erweitern und/oder schärfen?

Schulunterricht als soziale Situation vollzieht sich unter praxistheoretischer Perspektive als Verflechtung von Praktiken zu einem routinisierten «nexus of doings and sayings» (Schatzki 2002, 77). Mit Praktiken sind Verhaltensroutinen eines Feldes gemeint, die in den Körpern der handelnden Subjekte „inkorporiert“ sind und auf impliziten und expliziten Regeln des Feldes basieren (Reckwitz 2003, 292). Wird Unterricht des Bildnerischen Gestaltens von Fachdidaktiker:innen im Lichte ethnografischer Forschung durch die „Brille“ der Praxistheorie betrachtet, entsteht eine Schnittstelle zwischen fachdidaktischen Modellierungen und Vorstellungen (die sich aus dem fachdidaktischen Diskurs nähren) und der praxistheoretischen Sichtweise auf den alltäglichen Unterricht. An dieser Schnittstelle eröffnet sich die Frage: «What the hell is going on here?», die Geertz (1987) als Ausgangspunkt ethnographischer Forschung setzt, und die den Weg frei macht für die Untersuchung von Bedeutungsstrukturen im alltäglichen Handeln eines Feldes. Das Feld der darzulegenden Untersuchung ist der alltägliche Schulunterricht, wobei wir im Fach des Bildnerischen Gestaltens (BG) die Bildrezeption (Uhlig 2016; Schmidt 2016) fokussieren.

In Form einer Präsentation zeigt der Beitrag anhand einer empirischen Videostudie, wie sich der BG-Unterricht in einer Verflechtung von fachlichen sowie schulischen Praktiken entfaltet und was an diesem Unterricht mit

einer praxistheoretischen Perspektivierung sichtbar und verstehbar wird. Im Laufe des Beitrags werden die Teilnehmenden aufgefordert, der Frage nachzugehen, wie die praxistheoretische Perspektive den ‚fachdidaktischen Blick‘ verändern, erweitern und/oder schärfen kann.

Geertz, C. (1987): Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Suhrkamp.
Reckwitz, A. (2003): Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. In: Zeitschrift für Soziologie 32 (4), S. 282–301.

Schatzki, T. R. (2002): The site of the social. A philosophical account of the constitution of social life and change. University Park. State University Press.

Schmidt, A. (2016): Ästhetische Erfahrung in Gesprächen über Kunst. Eine empirische Studie mit Fünft- und Sechstklässlern. kopaed.

Uhlig, B. (2011): Bildgespräche mit Kindern: Überlegungen zur Methodik und Didaktik des dialogischen Bildverständens. In: Kirschenmann, J., Richter, C. & Spinner, K. H. (Hrsg.): Reden über Kunst. Fachdidaktisches Forschungssymposium in Literatur, Kunst und Musik. kopaed, S. 349–371.

Anja Morawietz, Dr.ⁱⁿ, Fachdidaktikerin Kunst und Bild an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Die Tätigkeitsbereiche sind: Fachdidaktische Forschung in Kunst und Bild, Herausgabe von Lehrmitteln, Lehre in Kunst und Design der PH Zürich, Unterricht an einer Primarschule des Kantons Basel-Landschaft. Die Forschungsschwerpunkte umfassen: fachdidaktische Konzepte und ihre Umsetzung in der alltäglichen Schulpraxis, diskrimierungssensibler BG-Unterricht, mäandrieren zwischen analogen und digitalen Arbeitsweisen im Schulfach BG der Primarstufe; Qualitativ empirische Sozialforschung, praxistheoretische Perspektive und Design-Based Research.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 3.3 }

Fabian Hofmann | Fliedner Fachhochschule Düsseldorf

Kunstpädagogik/Art Education als soziale Praxis denken und erforschen. Entwicklung utopischer Methoden mit Harold Garfinkel, Donna Haraway und dem Hund

Wie können Methoden empirischer Sozialforschung in Kunstpädagogik/Art Education so weiterentwickelt werden, dass sie Wirklichkeit als Experiment und Wissen als Spekulation zulassen?

Kunstpädagogik ist nicht allein ein individueller Bildungsprozess, sondern auch eine soziale Praxis. Wie kann nun ein empirischer Forschungszugang aussehen, der speziell soziale Praxen von Art Education untersucht? Und wie können in diesen Praxen beteiligte nicht-menschliche Aktant:innen wie Räume oder Kunstwerke mit einbezogen werden? Der Beitrag stellt dafür kurz die ethnomethodologische Video-Interaktionsanalyse im theoretischen Rahmen von Ethnomethodologie (Harold Garfinkel) und Situierung (Donna Haraway) vor.

Daran anschliessend soll in der Session eine zeitgemässen Weiterentwicklung qualitativ-empirischer Sozialforschung entworfen werden: Wenn man ethnomethodologisch soziale Interaktion auch als Experiment begreift und mit Donna Haraway spekulative Formen der Wissensgenerierung für wichtig erachtet – wie kann dann eine praxisbezogene, kollaborative und zukunftsorientierte Forschung aussehen? Gemeinsam werden utopische Methoden und Methodologien „mit dem Hund“ entwickelt, die das bestehende Methodenrepertoire informieren und revidieren können.

Fabian Hofmann, Prof. Dr., studierte nach einer Schreinerlehre Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und Psychologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Anschliessend arbeitete er an der Schirn Kunsthalle Frankfurt, zuletzt als Leiter der Abteilung Bildung. An der Goethe-Universität Frankfurt/M. wurde er mit einer qualitativ-empirischen Arbeit zur Interaktion im Museum promoviert. Seit 2014 ist er Professor für ästhetische Bildung und Erziehung in der Kindheit an der Fliedner Fachhochschule Düsseldorf.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 3.4 }

Katharina Brönnecke | Universität der Künste Berlin |

Christiane Brohl | Universität Bremen

Teresa Norton Dias | Universität Madeira

{ Wie können wir gemeinsam künstlerisch forschen? }

{ Versuchen wir es mit *Connected by Water!* }

Wie können wir gemeinsam künstlerisch forschen? Welche Beziehungen und Vernetzungen sind für die praxisorientierte künstlerische Forschung besonders relevant?

Im Rahmen des Workshops werden die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, praktische Übungen durchzuführen, Fragen zu stellen und diese mit kollaborativen Ideen und möglichen Antworten auf die formulierten Fragen zu verbinden. Der Beitrag zielt darauf ab, neue Einsichten in die kollaborative künstlerische Forschung zu gewinnen und besteht aus zwei Teilen: Der erste ist ein praktischer kollaborativer Forschungsteil zur individuellen Beziehung zum Wasser. Der zweite Teil bezieht sich auf das kollaborative, internationale künstlerische Forschungsprojekt *Connected by Water* in Berlin, Potsdam, Funchal und Leiden, das als ein Erasmus+ Blended Intensive Program (BIP) als Teil der Summer Lectures 2024 gefördert wurde. Dabei wurden sowohl digitale als auch analoge Komponenten von den Teilnehmenden eingesetzt. Vier Wasserstandorte (Berlin, Potsdam, Funchal und Leiden) waren die Aktions- und Forschungsorte für die Studierenden. Im Rahmen von *Connected by Water* untersuchten die Studierenden die kulturelle Beziehung zwischen Menschen und Wasser. Workshop geht es um die experimentelle Entwicklung von Strategien des kollaborativen Forschens und möchte Impulse für eine praxisorientierte kunstpädagogische Forschung geben.

Katharina Brönnecke, Dr., ist promovierte Kunstpädagogin und vertritt seit 10/2024 die Juniorprofessur für Inklusion und Gender an der UDK Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind digitale Medien, identitätsbildende Narrative, Transkulturalität sowie Künstlerische Forschung. Zuvor war sie akademische Mitarbeiterin der Professur für Kunstpädagogik und -didaktik an der Universität Potsdam sowie von 2017 – 2021 an der Universität Osnabrück. Von 2008 – 2012 arbeitete sie nach ihrem Akademiestudium im Fach Modedesign und Massschneiderei als Mode- und Produktdesignerin.

Christiane Brohl, Dr., ist Kunstpädagogin und arbeitet seit 2018 als Lektorin für Kunstpädagogik und Ästhetische Bildung an der Universität Bremen. Vom WiSe 2023/2024 bis zum SoSe 24 war sie Vertretungsprofessorin für Kunstdidaktik an der Universität der Künste Berlin. Sie hat die Projektidee - und das Konzept von „Connected by Water“ als kollaborative künstlerische Forschung entwickelt und ein Team aufgebaut. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Künstlerische Forschung in Lehre und Forschung von Kunstpädagogik, Entwicklung von projektbasierten und kollaborativen Formen von hochschuldidaktischer Lehre. Forschungsfelder: Lernen in einer postdigitalen Kultur, Erfinden von Kunstunterricht, nachhaltige kulturelle Bildung, Orte im öffentlichen Raum erforschen und kartieren und Inklusion.

Teresa Norton Dias, Dr., is currently a teacher of Performing Arts for Visual Arts students at the University of Madeira. She has a PhD in Intercultural Relations with the thesis *Intercultural 'participatory creativity': the process of creation in Pina Bausch's Tanztheater*. Among others, her main areas of interest are art and education and body and movement. Her participation in the project *Connected by Water* has been an experience that allows her to broaden her perspective on sustainable issues using her art form (Dance) to highlight it. [Zurück zur Übersicht](#)

Themenblock 4

Fachspezifische Methoden in Art Education

_Welche methodologischen Prämissen liegen praxisorientierter Forschung in Art Education zu Grunde?

_Wie adressieren, konstituieren und reflektieren Forschungsmethoden die Gegenstände, denen sie sich widmen?

_Wie werden Methoden angewendet und für Forschung in Art Education spezifiziert?

_Wie können Methoden für eigene Forschungsanliegen pragmatisch angepasst werden?

_Welche etablierten, z. B. sozialwissenschaftlichen Methoden lassen sich fachspezifisch neu auslegen und anders konturieren?

_Worin besteht die Fachspezifik praxisorientierter Forschung in Art Education?

.....

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Plateau 4 }

Katja Böhme | Universität Duisburg-Essen

Birgit Engel | Kunstakademie Münster

Kerstin Hallmann | Universität Osnabrück

Tobias Loemke | Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen

eine Doppelstruktur, die es ermöglicht, ästhetische Erfahrungen sowohl innerhalb (kunst)pädagogischen oder künstlerischen Handelns als auch in den darauf bezogenen Forschungsprozessen kontextbezogen als reflexive Orientierung zu begreifen. In der Grundsätzlichkeit dieser sich medial konstituierenden (Übersetzungs-)Prozesse sehen wir das Potenzial für eine kritische, situierte Bildungsforschung, die das komplexe Geflecht der strukturellen und zugleich wechselseitigen Bezogenheiten von Unterricht und Forschung als veränderbare Konstellation – auch im Sinne eines politischen Statements – im Blick behält.

.....

Katja Böhme, Prof. Dr., ist seit April 2024 Professorin für Kunstpädagogik | Didaktik der Kunst an der Universität Duisburg-Essen. Zuvor war sie Postdoc im DFG-Projekt ›Visuelle Bildung‹ (Universität Hamburg). Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind: Prozesse der Bilderfahrung, der Konnex zwischen Medialität und Bildungs-/ Professionalisierungsprozessen, Formen ›visuellen Reflektierens‹ sowie Affektpotenziale bildgenerierender KI-Technologien.

Birgit Engel, Prof.em. Dr., hatte von 2011-2022 an der Kunstakademie Münster die Professur für Kunstdidaktik und Ästhetische Bildung inne. 2015 initiierte sie das internationale Forschungskolloquium zu Fragen der Ästhetischen und Künstlerischen Bildung. 2023 lehrte sie als Gastprofessorin an der Universität Klagenfurt im Bereich Spezialgebiete aus Medien und Kunst. 2024 war sie u.a. als Expertin zur Begutachtung des PhD Programms Fachdidaktik Kunst und Design an der ZHdK tätig. Siehe auch: <https://www.kunstakademie-muenster.de/personen/personen-a-z/e/engel-birgit-dr>

Kerstin Hallmann, Prof. Dr., ist Professorin für Kunstdidaktik und Kunstvermittlung am Institut für Kunst/Kunstpädagogik der Universität Osnabrück. Zuvor war sie Gastprofessorin für Kunstdidaktik an der Kunstakademie Münster und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst, Musik und ihre Vermittlung an der Leuphana Universität Lüneburg. Aktuelle

{ Erfahrungsorientierte Forschungsmethodologien im Antworten auf (kunst-)pädagogische Praxis }

Warum braucht praxisorientierte Professionalisierungsforschung in Art Education einen erfahrungsorientierten Zugang und wie lassen sich qualitativ-empirische sowie kunstnahe Formen der Bezugnahme auf das kunstpädagogische Erfahrungsgeschehen herstellen?

Professionalisierungsforschung in der künstlerischen und ästhetischen Bildung kann ohne die Bezugnahme auf Erfahrung nicht gedacht werden. Diese These liegt unserem Beitrag zugrunde, in dem wir unseren ästhetisch-hermeneutischen und phänomenologischen Forschungsansatz vorstellen, der sich erfahrungsgrundiert, d.h. durch eine Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis auszeichnet. Wir gehen davon aus, dass sich Welt nicht ›an sich‹ empirisch erforschen und verändern lässt, sondern nur in unseren Erfahrungen und in den Strukturen unseres Bewusstseins als responsives Geschehen zeigt. Insbesondere professionsbezogene Bildungs- und Forschungsprozesse stehen deshalb vor der Herausforderung, fallspezifisch offene methodische Systematiken einer Annäherung an Vermittlungspraxen zu entwickeln und sie im Kontext aktueller Kunst- und Bildungstheorien zu interpretieren. Da sich Prozesse der Erfahrung nicht vollständig empirisch einholen lassen, haben sich situationsspezifische, praxisorientierte Forschungsmethoden als notwendig und sinnvoll erwiesen. Hierbei zeigt sich

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Kunstdidaktik/Kunstvermittlung im Kontext kultureller und postdigitaler Transformationsprozesse, Interaktion und Partizipation in der Kulturellen Bildung, Professionalisierungsforschung in der kunstpädagogischen Lehrer:innenbildung, New Materialism und Kunstpädagogik.

Tobias Loemke, Prof. Dr., hat seit 2016 eine Professur für Kunst und Kunstpädagogik an den Hochschulstudiengängen Künstlerische Therapien der HfWU Nürtingen-Geislingen inne und ist seit 2022 Dekan der *Fakultät Umwelt Gestaltung Therapie*; 2021 wurde er Mitglied im Promotionsausschuss *KunstTherapie* der HfBK Dresden, 2018 Co-Leitung des »Internationalen Forschungskolloquiums zu Fragen der professionsbezogenen künstlerischen und ästhetischen Bildung«. Näheres unter www.tobiasloemke.de.

[Zurück zur Übersicht](#)

Theresa Martinetti | Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau

Grounded Theory und die Situationsanalyse als Methodologie und Methode in der wissenschaftlichen Kunstpädagogik: Potenziale, Limitationen und Weiterentwicklung

Wie kann die methodologisch-methodische Forschungshaltung der Situationsanalyse mit der Geste des Zeigens für die kunstpädagogische Forschung gewinnbringend angewandt und erweitert werden?

Für die kunstpädagogische Grundlagenforschung kann die "Form der Forschungsorganisation" (Hülst, 2000, S. 278) in der Grounded Theory Methodologie (GTM) ein gegenstand-adäquates Mittel sein. Speziell in der kunstpädagogischen Forschung wird betont, dass die „Grounded Theory (...) gerade aufgrund ihrer hohen methodischen Komplexität und Flexibilität einen spezifischen Zugang zur Erforschung kultureller Bildungsprozesse“ (Uhlig, 2017, S. 109) bietet. Der Ansatz der Situational Analysis (SitA) nach Adele Clarke (2012) ist eine Weiterentwicklung der GTM und wird inhaltlich ergänzt mit poststrukturalistischen Gedanken nach/aus dem Post modern turn. Die SitA kann ein Potenzial für das Rekonstruieren von ambigen und komplexen Phänomenen, wie sie im Feld der Kunstpädagogik auftauchen, sein.

Mit einem kritischen Blick auf die SitA möchte ich anhand einer Forschungsarbeit aus der Kinderbildforschung exemplarisch herausarbeiten, wie die methodologische Forschungshaltung und besonders die forschungs-analytische Geste des Zeigens (von Situationen, Konstellationen und Welten)

für die kunstpädagogische Forschung gewinnbringend angewandt und erweitert werden kann.

- Clarke, A. (2012): Situationsanalyse Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Springer.
- Hülst, D. (2013): Grounded Theory. In: Fiebertshäuser, B. (Hrsg.), Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft (4., durchgesehene Aufl.). Beltz Juventa, S. 281-300.
- Uhlig, B. (2017): Eisschollen und andere Surfboote. Die Grounded Theory als Methode zur Erforschung kultureller Bildungsprozesse bei Kindern. In: Elberfeld, R. & Krankenhagen, S. (Hrsg.): Ästhetische Praxis als Gegenstand und Methode kulturwissenschaftlicher Forschung. Wilhelm Fink, S. 89-110.

Theresa Martinetti, Teilnehmende am PhD-Programm Fachdidaktik Art & Design, ist als akademische Mitarbeiterin an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau (D) am Institut für Kunstwissenschaft und Bildende Kunst tätig. Sie lehrt dort in der Grundschulbildung das Fach Kunst. Sie beschäftigt sich in ihrer Forschung u.a. mit der Kinderbildforschung und deren methodologisch-methodischen Zugangsweisen.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 4.1 }

Annette Rhiner | Fachhochschule Nordwestschweiz

Reflex-Reflexion-Resilienz? Rekonstruktion handlungsleitender Orientierungen angehender Lehrpersonen im Fachbereich Kunst und Design

Wie bestimmen übergeordnete methodologische Rahmungen den Umgang mit Forschungsdaten? Wie und wodurch geraten fachspezifische Aspekte in den Fokus?

Der Beitrag gewährt Einblick in ein Promotionsprojekt, das sich zwischen kunstpädagogischer Professionalisierungsforschung und akademischer Resilienzforschung verortet. Beforscht wird ein Reflexionsseminar, das für Studierende der Sekundarstufe I im Fachbereich Kunst und Design praktikumsbegleitend an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz angeboten wird. Transkribierte Interviewausschnitte geben darüber Auskunft, wie angehende Fachlehrpersonen krisenhafte Situationen im Unterricht identifizieren, herausfordernde Praxissituationen aufbereiten und im Seminar analysieren. In kollegialen Erfahrungsgemeinschaften werden fachspezifische Herausforderung auf reflexiver Ebene bearbeitet. Der Prozess der Anforderungsbearbeitung wird dokumentiert, und sequenzanalytisch ausgewertet. Dabei wird sichtbar, wie Lösungsansätze in das kunstpädagogische Selbstverständnis integriert werden. Die Auswertung der Daten mit der Dokumentarischen Methode eröffnet die Möglichkeit, implizite Haltungen und Überzeugungen befragter Studierender zu rekonstruieren.

Im Beitrag wird angelehnt an die Arbeitsweisen in einer Forschungswerkstatt der Stand einer Fallrekonstruktion vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Am konkreten Fallbeispiel kann nachvollzogen werden, welche fachspezifischen Orientierungen bei angehenden Fachlehrpersonen in der Praxis handlungsleitend sind.

Annette Rhiner, Teilnehmende am PhD-Programm Fachdidaktik Art & Design, ist seit 2020 als Dozentin für Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten (BG) an der Professur für Didaktik in Kunst und Design am Institut Sekundarstufe I und II der Pädagogischen Hochschule, Fachhochschule Nordwestschweiz tätig. Aufbauend auf einem Master in Vermittlung von Kunst und Design (2022) werden im laufenden Promotionsprojekt kunstpädagogische Professionalisierungsprozesse angehender Fachlehrpersonen in Verbindung mit Resilienz untersucht.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 4.2 }

Christina Schweiger | Pädagogische Hochschule Niederösterreich

Original!? Eine empirische Untersuchung ästhetischer Wahrnehmung von Werken bildender Kunst im Original und als digitale Reproduktion

Wie lassen sich Kunstrezeption und damit verbundene „schwer zugängliche“ ästhetische Erfahrungen empirisch beforschen?

Die Arbeitsfrage wird unter Darlegung von methodologischen Prämissen und methodischem Vorgehen beantwortet. Daran knüpft sich die Arbeitsfrage, welche qualitativen Methoden bei der praxisorientierten Forschung in Art Education zum Einsatz kommen können, zumal „[ä]sthetische Erfahrungsmittelungen [...] empirisch als schwer zugänglich [gelten]“ (Zill 2015). So herrscht zwar Konsens darüber, dass Kunstwerke bei der musealen Begegnung und in Form digitaler Reproduktionen unterschiedlich erlebt werden (Schweibenz 2018), doch empirische Belege sind noch ausstehend. Diese Feststellung wird nicht als Restriktion gesehen, sondern als Herausforderung und Ansporn für die Entwicklung und Erprobung eines Auswertungsmodells für ästhetische Wahrnehmungen und ästhetische Erfahrungen, das eine quantifizierbare Erfassung und statistische Auswertung mündlicher und schriftlicher Aussagen bei der Kunstrezeption ermöglicht. Im Rahmen eines aktuellen Forschungsprojekts an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich mit rund 150 Studierenden des Lehramts Primarstufe wurden ausgewählte Gemälde im Museum Belvedere in Wien im Original sowie als Digitalisate im Seminarraum in Augenschein genommen. Im Beitrag werden Fragestellungen, Hypothesen, Methoden und die Ergebnisse der Datenauswertung vorgestellt und diskutiert.

Schweibenz, W. (2018): The Work of Art in the Age of Digital Reproduction. *Museum International* 70(1-2). DOI: <https://doi.org/10.1111/muse.12189>

Zill, E. (2015): Zu einer qualitativen Empirie ästhetischer Erfahrungen. Grundlagentheoretische Überlegungen und forschungsmethodische Perspektiven am Beispiel kultureller Bildungsforschung. In: FQS 16(3), Art. 25. <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/2392>

Christina Schweiger, Prof. Dr., ist HS-Professorin für Kunstpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich. Schwerpunkte ihrer empirischen Forschung sind Bildkompetenz und Mediendidaktik mit Blick auf bildende Kunst.

<https://www.ph-noe.ac.at/de/personen/christina-schweiger>

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 4.2 }

.....
Helena Schmidt | Akademie der Bildenden Künste Wien
.....

Arbeiten mit armen Bildern. Methodenpluralität und Methodenentwicklung in der empirischen, kunstbasierten Forschung mit Schüler:innen

Wie können Methoden für eigene Forschungsanliegen neu entwickelt bzw. für die Forschung in Art Education angepasst werden?

Der Vortrag baut auf dem empirischen Teil meiner Dissertation „*Vom poor image zu den poor images. Digitale Didaktik in der Kunstvermittlung*“ auf und fokussiert das dazu eigens entwickelte Methodensetting. Im Zuge der Forschung, die sich ausgehend von Hito Steyerls poor image-Begriff den digitalen Bildern in der aktuellen Kunstdidaktik widmete, fand eine fokussierte Erhebung mit Schüler:innen statt, die von theoretischen wie praxisbasierten Zugangsweisen bestimmt war. Zur Arbeitsfrage werden ausgewählte Case-Studies mit künstlerisch-gestalterischen Auseinandersetzungen von Jugendlichen mit *poor images* vorgestellt. Diese werden um methodologische Überlegungen und Entscheidungen in der Vorbereitung und Auswertung der Erhebung ergänzt, welche in starker Hin- und Herbewegung mit Theorie entstanden ist. Das aus der theoretischen Reflexion post-digitaler Medien- und Bildkulturen entwickelte multimethodische Forschungssetting umfasst Perspektiven der teilnehmenden Beobachtung, fokussierten Ethnografie, Grounded Theory, künstlerischen Forschung in der Kunstpädagogik, *visual methodologies* sowie des *close reading* aus feministischer Perspektivierung. Der Einblick in die Case-Studies ermöglicht es,

gemeinsam Anschlüsse für die (post-)digitale Kunstdidaktik vor dem Hintergrund aktueller techno-sozialer Herausforderungen und Fragen der Sorge-Ethik in Forschungsprozessen mit Jugendlichen als Expert:innen zu diskutieren.

.....
Helena Schmidt, Dr., ist Universitätsassistentin (post-doc) an der Akademie der bildenden Künste Wien. Ihre von Elke Krasny betreute Dissertation *Vom poor image zu den poor images. Didaktik der Digitalität in der Kunstvermittlung* wurde mit dem »Award of Excellence« Staatspreis für die besten Dissertationen 2023 des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie mit dem »Würdigungspreis für wissenschaftliche Arbeiten« der Akademie der bildenden Künste Wien 2022/23 ausgezeichnet. <https://helenaschmidt.com>

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 4.3 }

Katja Lell | Universität zu Köln

Melina Maurer | Universität Chemnitz

{ Forschen mit Videos in Kunstpädagogik und ästhetischer Bildung }

Was sind fachspezifische methodische Aspekte videografischer Forschung in der Kunstpädagogik? Wie kann Video forschend genutzt werden, um die im Dispositiv Kamera verankerten (vergeschlechtlichten) Machtverhältnisse zu untersuchen und zu hinterfragen?

Die Vorteile audiovisueller Dokumentation liegen auf der Hand: Es können auch komplexe Situationen erfasst, gezielte Beobachtungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten wiederholt, verbales und nonverbales Verhalten in Bezug zueinander gesetzt werden. Doch dieser erweiterte Zugriff auf das Geschehen geht häufig mit einigen Herausforderungen einher. Forschen mit Videos ist zudem nicht als einzelnes methodisches Vorgehen zu verstehen, sondern als Methodenkomplex mit teilweise ganz unterschiedlichen Herangehensweisen. In unserer gemeinsamen Session stellen wir in zwei Impulsvorträgen Ansätze aus unserer jeweiligen Forschung mit Videos entlang spezifischer Fragestellungen vor und laden die Teilnehmenden zu Austausch und Diskussion ein.

Melina Maurer stellt anhand der eigenen videografischen Forschung mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt übergreifende methodische Aspekte einführend vor. Alle Teilnehmenden sind in dem sich anschließenden offenen Gespräch dazu eingeladen, eigene Erfahrungen mit der Methodik sowie kritische Reflexionen zur Diskussion zu stellen. Der

Beitrag versteht sich als Austauschformat, in dem verschiedene Forschungsperspektiven zu Wort kommen und unter einem gemeinsamen fachspezifischen Blickwinkel reflektiert werden können. Von welchen Chancen und Hürden aus aktuellen Forschungsprojekten können die Teilnehmenden berichten?

Katja Lell stellt sich die Frage, wie die Arbeit mit Video in Forschungssettings der qualitativen ästhetischen Forschung so gestaltet werden kann, dass Fragen von (vergeschlechtlichten) Macht- und Blickverhältnissen, sinnlich-verkörperter ästhetischer Erfahrung untersuchbar werden können. Dabei interessiert sie sich dafür, wie eine dekoloniale und queere Auseinandersetzung mit dem Dispositiv der Kamera in den feministischen und queeren Filmwissenschaften Möglichkeiten bieten kann, um binäre Strukturen von Wissensproduktion, wie etwa Theorie/Empirie- oder Objekt-/Subjekt-Verhältnisse, in Forschungssettings brüchig werden zu lassen. Vor diesem Hintergrund möchte sie die künstlerische Forschungsmethode der Videoperformance diskutieren, die sie entwickelt hat, um Bildungsprozesse mit queeren Filmen zu untersuchen.

Katja Lell arbeitet aktuell als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln. In ihrer Lehre gestaltet sie (künstlerische) Vermittlungssituationen mit Filmen und Videos und forscht im Rahmen einer Promotion an queerer Filmbildung. Darüber hinaus ist sie freiberuflich tätig, organisiert Filmscreenings, spricht auf Panels, entwirft Vermittlungsmaterialien und verfasst wissenschaftliche & essayistische Texte im Feld der Ästhetischen Bildung, Medien- und Filmwissenschaften, Gender & Queer Studies. Gemeinsam mit Manuel Zahn publizierte sie 2024 »Spannungsfelder interkultureller Filmbildung« in kopaed Verlag. katjalell.de

Melina Maurer arbeitet derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachdidaktik Kunst der Technischen Universität Chemnitz. Ein Schwerpunkt ihrer Lehre liegt auf prozessorientierten Zugängen zum künstlerischen Material. Im Rahmen ihrer Promotion erforscht sie die Beziehung, die Kinder und Material im offenen Prozess eingehen, mit den Methoden der sozialwissenschaftlich orientierten Videografie. Sie arbeitet ausserdem freiberuflich als Filmpädagogin in einem interdisziplinären Film- und Theaterhaus.

[Zurück zur Übersicht](#)

{ Session 4.4 }

Natalia Funari | Pädagogische Hochschule Bern

Kollaborative Datensitzung: Analyse von Virtual-Reality-Filmmaterial mittels Videointeraktionsanalyse

Wie kann die Videointeraktionsanalyse für kunstpädagogische Forschungsvorhaben als fachspezifische Methode in Art Education pragmatisch angepasst und neu ausgelegt werden?

In Form einer Datensitzung wird Virtual-Reality-Filmmaterial in der Gruppe analysiert. Das Datenmaterial entstammt meiner laufenden Doktorarbeit: In Form von explorativen, qualitativen Einzelfallstudien wurden Gestaltungsprozesse von Jugendlichen in Virtual Reality-Anwendungen untersucht, um Aufschluss über Spezifika und Charakteristika von Gestaltungsprozessen in Virtual Reality zu erhalten. Die Prozesse wurden videografiert und das erhobene Filmmaterial wird mittels Videointeraktionsanalyse (Tuma, Schnettler & Knoblauch 2013, Tuma 2018) ausgewertet. Ziel der Auswertung ist unter anderem die Sinnrekonstruktion bei der Herstellung von sozialer Wirklichkeit bei Mensch-Maschine-Interaktion – eine Art von Interaktion, welche im Zusammenhang mit Virtual Reality nicht direkt in der Grundlagenliteratur (Tuma, Schnettler & Knoblauch 2013, Tuma 2018) thematisiert wird.

Der Schwerpunkt liegt in diesem Beitrag in der aktiven, praktischen Analysearbeit. Die Teilnehmenden sind in die Datensitzung direkt eingebunden und bringen sich aktiv mündlich in die Analyse ein. Vorkenntnisse zur Thematik oder zum Analyseverfahren sind keine Voraussetzung für eine Teilnahme, im Gegenteil:

Es ist von Interesse, diverse Teilnehmende zusammenzubringen, um so möglichst vielfältige Perspektiven auf das Material zu ermöglichen.

Tuma, R., Schnettler, B. & Knoblauch, Hubert (2013): Videographie. Einführung in die interpretative Videoanalyse sozialer Situationen, Springer VS.

Tuma, R. (2018): Video-Interaktionsanalyse. Zur Feinauswertung von videographisch erhobenen Daten. In: Moritz, C. & Corsten, M. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Videoanalyse, Springer VS, S. 423-444.

Natalia Funari, Teilnehmende am PhD-Programm Fachdidaktik Art & Design, lebt und arbeitet in Bern und lehrt Bildnerisches Gestalten am Institut Primarstufe der PH Bern. Nach dem Studium der Visuellen Kommunikation an der HKB in Bern arbeitete sie als Grafikerin, absolvierte an der PH Bern den Master of Secondary Education und unterrichtete Illustration am Vorkurs (Invers Schule für Gestaltung). Im Anschluss absolvierte sie den Master Fachdidaktik (ZHdK & PHZH). Derzeit verfasst sie ihre Doktorarbeit zu Virtual Reality in der Kunstpädagogik (Goethe-Universität Frankfurt).

[Zurück zur Übersicht](#)

{Konzeption und Organisation }

Die Tagung wird veranstaltet vom PhD-Programm Fachdidaktik Art & Design und von Miriam Schmidt-Wetzel und Christin Lübke verantwortet.

Wissenschaftliches Tagungsteam: Nadia Bader, Henryetta Duerschlag, Christin Lübke, Theresa Martinetti, Julia Matlok, Miriam Schmidt-Wetzel, Flurina Stuppan und Judit Villiger.

Die im Anschluss entstehende Publikation wird von Nadia Bader, Christin Lübke und Miriam Schmidt-Wetzel herausgegeben.

Vertiefende Hintergrundinformationen zur Tagung und zum ausrichtenden PhD-Programm finden sich im [Call for Contributions](#).